

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
25 (1911)**

154 (5.7.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554291)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Insertate die fünfzehnpennige Reizspalte oder deren Raum für die Inserenten in Nützingen-Wilhelmshaven u. Umgebung, sowie der Filiale 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen ermäßigender Rabatt. Mühsen Einzelnen aus Kleinerer als der Gesamtzahl gesetzt werden, so werden sie auch noch rechner berechnet. Reklamazelle 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Nützingen, Mittwoch den 5. Juli 1911.

Nr. 154.

## Das neue Marokkoabenteuer.

Der Handelsreisende der deutschen Regierung auf Agadir hat in der ganzen Welt das größte Aufsehen hervorgerufen. Die ausländische Presse erörtert allgemein, daß Deutschland durch sein Vorgehen die Algeriensache und das deutsch-französische Abkommen zerfallen habe. Die deutsch-offizielle Presse — und diesmal ist die ganze bürgerliche Presse offiziös — wehrt gegen diese Behauptung, um eine lächerliche Tatsache anzuführen, nämlich daß auch Frankreich die Algeriensache verliert habe. Aber diese Algeriensache war nie etwas anderes als ein Deckmantelvertrag für die verschiedenen Spezialverträge, die Frankreich mit den Mächten abgeschlossen hat, um sich die politische Aktionsfreiheit in Marokko zu sichern, und zu diesen Spezialverträgen gehört auch das französisch-deutsche Marokkoabkommen von 1909. Dieses Abkommen gewährt Frankreich in der Wahrung seiner politischen Interessen freie Hand unter der Bedingung, daß die wirtschaftlichen Interessen deutscher Kapitalisten im Lande nicht unterbunden werden. Niemand ist bisher in der deutschen Regierungspresse behauptet worden, daß diese Bedingung von Frankreich verletzt worden sei. Im Gegenteil, wenn das richtig ist, was die Offiziösen versichern, wenn Deutschland wirklich jetzt auf einmal in Marokko bedeutende wirtschaftliche Interessen zu wahren hat, dann müssen sich die deutschen Unternehmungen in Marokko gerade zur Zeit der französischen Militärherrschaft ganz tollkühn gebunden haben. Wenn aber Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung nicht über ungenügende Benachteiligung zu klagen hat, dann kann es Frankreich keine Verletzung des Abkommens von 1909 vorwerfen, und war gehalten, dieses Abkommen gleichfalls zu verletzen.

Die Vereinbarkeit des deutschen Vorgehens mit dem Abkommen von 1909 zu beweisen, hat die Regierungspresse bisher noch nicht einmal versucht. Dagegen liegen zwei weitere offiziöse Meldungen vor, die leider nicht geeignet sind, die durch den Streich von Agadir entstandene internationale Beunruhigung zu dämpfen.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ veröffentlicht jetzt die Mitteilung, die von der deutschen Regierung an die Mächte ergangen ist. Sie lautet:

Deutsche Firmen, die im Süden Marokkos tätig sind, sind über eine gewisse Gährung unter den dortigen Stämmen beunruhigt, die durch die letzten Ereignisse in anderen Teilen des Landes hervorgerufen zu sein scheint. Die Firmen haben sich an die kaiserliche Regierung mit der Bitte um Schutz für Leben und Eigentum gewandt. Auf ihre Bitte hat die Regierung beschlossen, ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Agadir zu entsenden, um nötigenfalls den deutschen Untertanen und Schutzgenossen wie auch den beträchtlichen deutschen Interessen in jenen Gegenden Schutz zu gewähren. Sobald Ruhe und Ordnung in Marokko wiederhergestellt sein werden, soll das mit dieser Aufgabe des Schutzes beauftragte Schiff den Hafen von Agadir verlassen.

Anschließend an diese Mitteilung gibt das Berliner Regierungsblatt folgenden Berliner offiziöse Telegramm der „Allgemeinen Zeitung“ wieder:

„Anderweitigen Meldungen gegenüber ist zu bemerken, daß eine Ausweisung der Mannschaften zunächst nicht beabsichtigt ist, und nur dann in Frage kommen würde, wenn sich die Notwendigkeit einer solchen Maßregel zum Schutze von Leben und Eigentum der Deutschen herausstellen würde. Ebensowenig ist eine Belegung des Hinterlandes von Agadir geplant. Es handelt sich bei dem Schutze der deutschen Regierung um Vorsichtsmaßregeln, nicht um einen Akt der Besitzergreifung. Ein anderer Irrtum ergibt sich aus einer Pariser Meldung. Danach bemerkt der „Figaro“, das deutsche Vorgehen in Agadir sei um so übertrieben, als bereits zwischen Paris und Berlin Verhandlungen wegen einer Vereinbarbarung im Gange seien. Wie wir bestimmt zu wissen glauben, sind bisher derartige Verhandlungen nicht gepflogen worden.“

Aus der Sprache der Diplomaten in das Deutsch-öhrliche Reute überführt, heißt das ungefähr: Deutschland hat sich in Agadir festgesetzt und gebietet diesen Punkt nicht vor dem St. Nimmerleinstag („sobald Ruhe und Ordnung in Marokko eingetreten sind“) wieder aufzugeben. Deutschland wird fortfahren, den Franzosen in Marokko Schwierigkeiten zu bereiten, es wird vielleicht noch mehr Kriegsschiffe schicken und eventuell auch Truppen landen. Wollen die Franzosen das nicht, dann müssen sie in den künftigen Verhandlungen mehr Bewilligungsklust zeigen, als bei den bisherigen, die nach offiziöser Behauptung überhaupt „nicht gepflogen worden sind, obwohl für alle Welt das Gegenteil feststeht.“ Das Ganze läuft auf ein weltpolitisches Rechtsaufgeblähs hinaus, wobei man die Pistolenkähne deutlich knarren hört.

Die deutsche Regierung versichert einstweilen nicht einmal, feindselige Absichten zu haben, die sind natürlich „über allen Zweifel erhaben“. Man darf es Herrn v. Ribbentrop und Herrn v. Bethmann-Hollweg sogar glauben, daß sie es keineswegs auf einen Krieg anlegen wollen. Aber die „feindslichen Absichten“, die man gewöhnlich am lautesten beteuert, wenn man die Hand schon am Schwertgriff hat, sichern noch nicht den glimpflichen Ausgang dieses überflüssigen und dem Weltfrieden gefährlichen Abenteuers. Darum wird sich die Masse des deutschen Volkes nicht auf die Friedensliebe der Diplomaten von hien und dorthin verlassen, die mit dem Feuer des Weltkriegs ein gewissenloses Spiel treiben, sie wird selber dafür sorgen müssen, daß das neue vom Zaun gebrochene Marokkoabenteuer sich nicht für die ganze europäische Kulturwelt zu unheimlichem Unheil auswählet.

Die nächste Pflicht der deutschen Regierung ist es, die Bande väterlicher Rücksicht zurückzuziehen, die sich der französischen Republik gegenüber in der unerschämtesten Herausforderung ergeht. Treibt die Regierung diesen verächtlichen Machenschaften nicht entgegen, dann macht sie sich zu Unschuldigen an ihnen, und dann wird sie auch nicht den Verdacht von sich abwenden können, daß der Schutz deutscher Interessen in Marokko für sie nichts anderes ist als die Einleitung eines Wahlzweckes allergrößten Stils.

Gegenüber der französischen und der englischen Nation, deren Parlamente tagen und zu den neuesten internationalen Ereignissen zweifelslos Stellung nehmen werden, ist das deutsche Volk durch seine eigene Regierung in eine höchst unwürdige Lage gedrängt. Uebermals hat die Regierung ein weltpolitisches Abenteuer von unabsehbarer Tragweite unternommen, während sich der Reichstag in den Ferien befindet. Die Erläuterungen, die das deutsche Volk mit solcher abstraktiver Sommerpolitik gewahrt hat, reizen nicht zur Wiederholung. Man kann vielleicht darüber im Zweifel sein, ob die sofortige Einberufung des Reichstags, die aus konstitutionellen Gründen zu fordern ist, jetzt nicht falsche aufregende Vorstellungen hervorgerufen würde. Zu verlangen ist aber unbedingt, daß der Reichstag sobald wie möglich einberufen wird unter Umständen, die jede Mißdeutung ausschließen. Es genügt nicht, feindselige Absichten zu haben, man muß sie auch betätigen, um die Welt von ihnen zu überzeugen.

In der neuesten Marokko-Affäre bringt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ in seiner Abendausgabe vom 4. Juli eine Anklage, die allem Ansehen nach mindestens offiziös inspiriert sein dürfte. Es wird ausgeführt:

„Die deutsche Regierung kann den Antworten der Großmächte, wenn solche auf ihre Mitteilung von der Entsendung des „Panther“ erfolgen sollten, in aller Ruhe entgegensehen. Eine vorüberige Verändigung mit den anderen beteiligten Staaten hat nicht stattgefunden; sie hätte ja auch keinen Zweck gehabt und würde auch der Würde einer Großmacht nicht entsprechen, denn, wenn es sich um den notwendigen Schutz deutscher Interessen und deutscher Reichsangehöriger im Auslande handelt, ist es allein Sache der deutschen Regierung, Maßregeln zu treffen. Die Mitteilung an die Algerienmächte — es liegt außer Deutschland zwölf Regierungen, deren Unterschrift jener Vertrag trägt — ist am 1. Juli mittags, gleichzeitig mit dem Eintreffen des Kanonenbootes in Agadir, erfolgt. Wenn ein Widerspruch zwischen dem jetzigen Verhalten der deutschen Regierung und dem vor einiger Zeit veröffentlichten scharfen Dementi des Reichsamt von der Entsendung dreier Kriegsschiffe nach Marokko in einem Teil der Presse konstatiert wird, so ist darauf zu einem Teil der Presse konstatiert wird, so ist darauf zu entgegnen, daß eben jetzt ganz andere Verhältnisse vorliegen. Damals war freilich die Entsendung eines Kriegsschiffes weder zweckmäßig noch erforderlich, während jetzt ein Geschuch der Deutschen in Agadir vorliegt.“

## Politische Rundschau.

Nützingen, 4. Juli.

### Eine Konferenz der sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten der Thüringer Kleinstaaten

fand am 2. Juli in Gera-Reich statt. Von den 39 sozialdemokratischen Abgeordneten, die in sieben (von neun) dieser Vaterländer im Landtage sitzen, waren aus sechs Staaten 26 Abgeordnete erschienen. Der Parteivorstand war durch den Genossen Hannack vertreten.

Im Anblich an den Situationsbericht, den der Abg. Weber erstattete, protestierte die Konferenz durch Annahme einer Resolution wiederholt gegen die mißlichen Zustände auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens in Thüringen und betonte, daß die Reichseisenbahnfrage ständig von den sozial-

demokratischen Abgeordneten in den gelehrenden Adressen gefördert werden müsse. Desgleichen protestierte die Konferenz gegen die miserable Behandlung, denen sozialdemokratische Redaktoren bei Verhütung einer Freiheitsstrafe in dem gemeinschaftlichen Gefängnis in Jütershausen ausgelegt sind. Die Gothaer Landtagsaktion wird freigestellt gegen die Behandlung, wie sie jetzt dem Redakteur der Weimarer Volkszeitung, dem Genossen Pfeuffer zuteil wird, im Landtage interpellieren. — Ueber die gemeinsamen Einrichtungen in den Thüringer Kleinstaaten wurde folgende Resolution angenommen: Gemeinsame Einrichtungen innerhalb der Kleinstaaten durch Sanisierungs- oder besondere Vereinbarungen sind aus Zweckmäßigkeitsgründen notwendig, wenn sie auch nur als ein Palliativmittel zu betrachten sind, mit dem die kulturellen Schäden der Kleinstaaterei wohl verdeckt, aber nicht beseitigt werden. Wenn auch unter den gegebenen Verhältnissen, die Erhaltung bestehender und die Schaffung neuer gemeinsamer Einrichtungen in den Kleinstaaten begünstigt werden muß, darf dies aber nur in der Weise geschehen, daß dadurch die Bevölkerung eines Landes in sozialer und politischer Beziehung gegenüber dem bestehenden Zustande nicht benachteiligt wird und den Landtagen die gesetzgeberische Mitwirkung nicht beschränkt werden darf. Die Konferenz fordert zunächst die Vermehrung gemeinsamer Einrichtungen durch einheitliche Bestimmungen der Steuererhebung, der Namenverordnungen sowie einer allgemeinen Verwaltung der Kleinstaaten.

Die Domänenfrage in den Thüringer Kleinstaaten behandelte in einem recht interessanten Vortrage Abg. Bod. Die lebhafteste Debatte führte zu der einstimmigen Forderung, daß in allen Staaten, wo die Eigentumsverhältnisse des Domänenbesitzes noch nicht geregelt sind, die sozialdemokratischen Abgeordneten auf eine Regelung dieser Frage hinzuwirken haben. Die ungeheuren Einnahmen, die noch in einzelnen Thüringer Staaten Fürsten aus dem Domänenvermögen haben, sind dem Lande zuzuführen, da diese Gelder fast durchweg dem Lande widerrechtlich entzogen worden sind. — Ein weiterer Punkt betreffend die Rentabilität der Kammergüter, Staatsregie oder Nachwechshaus konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr verhandelt werden. — Die nächste beratende Konferenz, deren Notwendigkeit, solche öfters stattfinden zu lassen, sich mehrfach in der Debatte ergab, soll im Frühjahr 1912 in Weimar stattfinden.

## Deutsches Reich

**Der Ausgang der rheinischen Großindustrie aus dem Hanfjahnde.** Die Großindustriellen des Saargebietes sind jetzt auch vom Hanfjahnde abgerückt. Am Sonnabend traten aus: der Kommerzialrat Köhling in Bülbingen, Vorsitzender des Stahlwerkesverbandes, und v. Opelius, Direktionsmitglied des Zentralverbandes Deutscher Industrieller. Am Sonntag folgten die Vorsitzenden der südwestlichen Gruppe des Vereins der Eisen- und Stahlindustriellen, des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen und des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie. Alexander Tille, der Vorkämpfer der industriellen Partei, war bisher Geschäftsführer des Hanfjahndes in Saarbrücken; er hat sein Amt jetzt auch niedergelegt. Weiter sind viele Großindustrielle, die dem Hanfjahnde als Einzelmitglieder angehörten, ausgetreten, darunter der Vertreter der Stummischen Fabriken, Hüttendirektor Müller in Neunkirchen.

**Selbständige marxistische Reichstagskandidaturen.** Das in Oetelburg erscheinende marxistische Blatt „Ragur“ teilt mit, daß das Wahlkomitee der marxistischen Volkspartei in seiner Sitzung am 24. Juni beschlossen hat, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen selbständig vorzugehen. Für den Wahlkreis Sinsburg-Oetelburg wurde der Kaufmann Eugen Lewandowski aus Posen und für den Wahlkreis Dießau-Lyß der Großbauer Gottlieb Labusch aus Halenberg (Ostpreußen) als Reichstagskandidat bestimmt. Man will auch selbständig im Wahlkreise Osterode-Reidenburg vorgehen, wenn sich ein geeigneter Kandidat findet.

**Zum Kampf gegen die Jugendbewegung.** Am 1. April verurteilte das Gelsenkirchener Amtsgericht die sieben Mitglieder des dortigen Jugendauschusses zu je 10 RM. Geldstrafe wegen Uebertretung des Reichsvertragsgesetzes. Nach dem Urteil des Schöffengerichts wurde die Verurteilung der Jugendlichen als ein politischer Verein angelehnt, dessen Vorstand der Jugendauschuß sein sollte. Auf die Berufung des Angeklagten hin hatte sich am Freitag die Offener Strafammer mit der Frage zu befassen. Zu der Berufungs-Verhandlung waren die Referenten, die in den verschiedenen Veranstaltungen referiert hatten, geladen. Diese beklagten ausdrücklich, daß ihnen von dem Jugendauschuß zur Pflicht gemacht sei, jede politische Erörterung in ihren Vorträgen strengstens zu meiden. Die meisten Vorträge hatte ein

Lehrer a. D. gehalten. Der auf die Frage, ob er Sozialdemokrat sei, erwiderte, er sei Vorliegender der national-liberalen Partei seines Wohnortes. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung der Berufung, weil es gerichtsmäßig sei, daß es den Jugendbewegungen lediglich darauf ankomme, die jungen Leute zu Sozialdemokraten zu erziehen. Das Gericht verworf die Berufung nach längerer Beratung mit einer sehr langen Begründung, in der der Versuch gemacht wird, einen schlüssigen Beweis zu führen, daß die Jugendbewegungen einen „Verein“ bilden und daß der aus Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins, des Gewerkschaftsvereins und hinzugezogenen Jugendlichen bestehende Jugendausschuß der Vorstand dieses Vereins sei. Daß dann dieser so künstlich konstruierte Verein ein politischer sei, das geht ohne weiteres aus der Mitwirkung der Sozialdemokratie hervor. Die angestrebten Bestrebungen dieser Organisation seien nur Nebenwege gewesen, die Hauptstätigkeit sei darauf hinausgelaufen, die jungen Leute im späteren Leben der Sozialdemokratie zuzuführen. Am deutlichsten gehe das aus dem Vortrage hervor; ein Ziel beginne „Auf Sozialisten führt die Reiben“, in einem anderen aber sei vom Wahlrecht die Rede. — Da die Angeklagten auch das Bewußtsein der Reichswürdigkeit ihres Tuns gehabt hätten, seien sie zu bestrafen. Gegen das Urteil wird Revision eingelegt.

**Das Urteil im Prozeß des Landrats Herrn v. Walzhorn gegen den Rittersgutsbesitzer Becker** wurde vom Reichsgericht voll aufgehoben und die Sache an das Landgericht Stettin zurückverwiesen. In der Urteilsbegründung wurde die Beschwerde als durchgreifend erachtet, die die Ablehnung der Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Gothein rügt. Ferner begründet sei die Rüge, daß zu Unrecht einige Fragen an verschiedene Zeugen abgelehnt worden seien. Im ersten und zweiten Fall, wo es sich um den Brief an den Landrat und das Rotalienamt handelt, sollen die Form und der Inhalt verwechselt sein. Auch im dritten und vierten Falle wurde die Prozeßakte als begründet erachtet. Im dritten Falle sind Protokoll 185 und 186 (Beleidigung und Ablehnung der Vernehmung) nicht getrennt auseinander gehalten. Dem Antrage des Verteidigers entsprechend wurde die Sache an ein anderes Landgericht verwiesen und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen, obwohl anerkannt wurde, daß das Landgericht Greifswald vollständig einwandfrei vorgegangen sei.

**Die Internationalität des Kapitals.** Die Firma Krupp in Essen hat, wie aus Jeanreiths Bericht wird, zwischen Raubwege und Heignitz, hart an der deutschen Grenze, ein Terrain von 200 Hektar erworben mit der Absicht, dort eine industrielle Anlage zu errichten. Es handelt sich um einen Wald, der sich in unmittelbarer Nähe des militärischen Lagers von Raubwege befindet. Dieser Wald, welcher dem Lager gewissermaßen als Deckung dienste, soll nunmehr abgeholzt werden, um der deutschen Anlage Platz zu machen.

**Janungsbüder auf dem Kriegsschiff.** In Steele bei Essen tagte am Sonntag der rheinische Handwerkerkongress. Die versammelten Janungsbüder verlangten eine stärkere Vertretung des Handwerks in den Parlamenten. Jede Unterabteilung des sozialdemokratischen Kandidaturen, auch in den Stichwahlen, bei den kommenden Reichstagswahlen wurde unbedingt abgelehnt. Schließlich erklärte man sich auch gegen den Hanlabund, dem sich das Handwerk unter keinen Umständen anschließen dürfe.

**Vom „Schutz der nationalen Arbeit“.** Die württembergische Verarbeitungindustrie leidet besonders stark unter der verkehrten Wirtschaftspolitik des Reiches. Diese Wirtschaftspolitik ist Gegenstand lebhafter Klage in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Reutlinger Handelskammer. Es heißt da, das Jahr 1910 sei ein Jahr voller Widersprüche gewesen und habe ganz das Gepräge des Unsicheren und Spunghastigen in sich getragen. Die hohen Gestehungskosten und Geschäftsausfälle hätten ihren Ursprung in der auf die Wirkungen der Reichsfinanzreform von 1909 zurückzuführenden allgemeinen Verringerung der Lebenshaltung und der notwendigen Verbrauchsgüter. Der Absatz wurde durch die Ausfuhrhölle fortgesetzt erschwert und vermindert, während gleichzeitig die ausländische Konkurrenz erstarke und selbst den Inlandsmarkt einzelner Industriezweige bedrohte.

**Die medienburgische Verfassungsfrage.** Im Ständehaus zu Rostock wird am 13. Juli eine Konferenz der medienburgischen Ritterschaft zusammengetreten, um über die Abänderung der medienburgischen Verfassung zu beraten.

**Frankreich.**

**In fortgesetzter Beratung der Wahlreformvorlage** schlug Duménil am Montag in der Kammer folgende Fassung vor: Die Mitglieder der Deputiertenkammer werden gewählt durch Stimmwahl mit Minderheitsvertretung. Painlevé erklärte, die Fassung sei vor der Sitzung durch die vereinigten Vertreter aller Gruppen der Linken ausgearbeitet worden, die von der Wichtigkeit des Prinzips der Proportionalvertretung durchdrungen seien, wie es durch die vorausgegangenen Abstimmungen gebilligt sei und um, so gehalten, die Unterabteilung der größtmöglichen Zahl von Republikanern der Linken zu erhalten. Ferner verlangte Jurisdiktion der Linken an Kommission. Millerand bekämpfte die vorgeschlagene Fassung, die geeignet sei, die ganze Proportionalreform zu gefährden, da ihr die Klarheit fehle. Thomson sprach sich für die Fassung aus, während Laurès sie lebhaft bekämpfte. Der erste Teil des Amendements Duménil, die Mitglieder der Deputiertenkammer werden durch Stimmwahl gewählt, wurde mit 535 gegen 28 Stimmen, der zweite Teil, „mit Minderheitsvertretung“, mit 303 gegen 244 Stimmen angenommen, ebenso das Amendement im ganzen mit 566 gegen 4 Stimmen, nachdem die Kommission sich damit einverstanden erklärt hatte, da es nach Rahgabe seiner Urheber das Proportionalprinzip enthalte. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

**England.**

**Unterjans.** Auf eine Anfrage erwiderte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Mr. Rinnon Wood, daß England noch zu keiner Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten gekommen sei, daß jede Streitigkeit einer

schiedsgerichtlichen Behandlung überwiesen werden solle. Eine Anfrage des Abgeordneten Lyttleton (konservativ), ob die Regierung über das Vorgehen Deutschlands in Marokko irgendwelche Mitteilung zu machen habe, erfuhrte der Premierminister, auf morgen zu verziehen.

Unterstaatssekretär Mr. Rinnon Wood erklärte in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage bezüglich des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsovertrages, daß die britische Regierung mehrere Amendements zu dem amerikanischen Vertragsentwurf angeregt habe, aber sie wären mehr Änderungen im Ausdruck und in den Einzelheiten, als im wesentlichen, die, soweit er es beurteilen könnte, nicht geeignet seien, den Abbruch des Abkommens zu gefährden. Er hofft, daß die Besprechung über die Änderung bald beendet sein werde.

**Kleine politische Nachrichten.** Aus Kiel wird gemeldet: Der Kaiser hat den Eintritt der Nordlandreise wegen ungenügender Wetterbedeutung verschoben. — Die Berliner Stadtverordneten nahmen den Antrag mit der Großen Berliner Straßenbahn mit großer Majorität an bloe an. — Die Stadtverordnetenversammlung in Breslau beschloß einstimmig den Ankauf der Silesiaer Straßenbahn gesellschaft zum Kaufpreise von 8.900.000 Mark. — Der österreichische Reichsrat wurde für den 17. Juli einberufen. — Das kaiserliche Kriegsministerium hat bei General 26 Gebirgsregimente bestellt, bei Krupp drei Feldbatterien, 100 Maximingehäufige, einige Schnellfeuerhaubizen und 3000 Artillerieoffiziere.

**Gewerkschaftliches.**

**Lohnbewegung beim Kanonenföng Krupp.**

Am Sonntag vormittag tagte in Essen unter freiem Himmel eine Massenversammlung der Krupp'schen Arbeiter, in der die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei der Weltfirma einer gründlichen Kritik unterzogen wurden. Zu den 12.000 Versammelten sprachen 4 Redner, die Genossen Schilde-Stuttgart, Severing-Bielefeld, Cohen-Berlin u. Kapp-Solingen. Von allen wurde hingewiesen auf den bekannten Reichstagsbeschluss vom 15. Februar 1911, worin der Reichszentralrat ersucht wird, „Arbeiten und Lieferungen für die Marineverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, welche in Beziehung auf die Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und sich verpflichten, zur Regelung und Sicherung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf den Abschluss von Tarifverträgen hinzuwirken sowie die Marineverwaltung anzurufen, die Festlegung oder Neuordnung von Arbeitsbedingungen in den Reichsmarinabetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vorzunehmen.“ Obwohl dieser Beschluss mit 240 gegen nur 99 Stimmen gefasst wurde, sind 5 Monate ins Land gegangen, ohne daß die bekanntlich vom Reich sehr stark beschäftigte Firma Krupp sich im geringsten veranlaßt gesehen hätte, ihm nachzukommen. Im Gegenteil, der verdichtete Herr im Haus-Standpunkt wird bei ihr gegenwärtig rücksichtsloser als je vertreten. Da ist es zu verstehen, wenn die Arbeiterkraft aus sich selbst heraus Schritte unternimmt, um dem Willen des Reichsparlamentes Geltung zu verschaffen. In keiner Weise sind bisher die gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Arbeitsbedingungen beachtet worden. Die Arbeitszeit ist sehr ungleich und zum Teil überlang. Arbeiterauschüsse sind nicht vorhanden. Schließlich lassen auch die Lohnverhältnisse namentlich in sofern zu wünschen übrig, als das Günstigste dabei eine sehr erhebliche Rolle spielt. Statt Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, wie sie eines so mächtigen Betriebes würdig sind, bemühen sich die leitenden Stellen kampfhaft, Gelde zu sparen und mittels durchsichtiger „Wohlfahrt“ die Arbeiter einzulullen. Die Arbeiter haben jedoch das System der Firma satt und fordern Anerkennung ihrer berechtigten Wünsche. Folgende Resolution wurde einstimmig beschloffen:

„Die Versammelten nehmen Kenntnis von den Ausführungen der Referenten und erwarten von den Arbeiterorganisationen, daß dieselben die Vorarbeiten treffen, damit in geeigneter Weise die berechtigten Forderungen der Krupp'schen Arbeiter zur Durchführung gebracht werden. Vor allen Dingen ist es erforderlich, daß die Lohnverhältnisse einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen werden. Ebenso ist die Arbeitszeit den hygienischen und volkswirtschaftlichen Anforderungen entsprechen zu verkürzen. Die Arbeits- und Lebensbedingungen sind gleichfalls einer Regelung zu unterziehen. Ferner erklären die Versammelten die Schaffung eines Arbeiterauschusses, welcher aus allgemeiner und geheimer Wahl hervorgehen muß, für unerlässlich, damit derselbe bei Neuordnung der Arbeitsbedingungen entsprechend der im Reichstag angenommenen Resolution mitwirken kann.“

Die Versammelten erklären weiter, daß sie mit aller Kraft dahin wirken wollen, daß die im Deutschen Reichstag am 15. Februar 1911 angenommene Resolution, auch zum größeren Teil von den bürgerlichen Parteien — mit 240 gegen 99 Stimmen — zugestimmt wurde, voll und ganz bei der Firma Krupp zur Durchführung gebracht werde.“

Das Resultat der Versammlung ist umso erfreulicher, als es die „Gezeiten“ und die Gelben keineswegs an Bemühungen fehlen ließen, Uneinigkeit in die Reihen der Krupp'schen Arbeiter zu tragen.

**Wegen Maßregelung von Betriebschloßern auf der Heberland-Zentrale in Wiesmoor ist Zugang fernzuhalten.**

**Zum Kampf im Hamburger Holzgewerbe.** In den Reihen der Holzindustriellen ist jetzt offene Rebellion ausgebrochen und zwar weil der Arbeitgeber-Schutzverband die Unterabteilung, die bisher pro Arbeiter und Tag 2 Mark betrug, auf 1 Mark herabgesetzt hat. In einer Bezirksversammlung wurde das damit begründet, „daß nach den letzten Beschlüssen des Holzarbeiterverbandes ein Ende des Kampfes nicht abzusehen sei, und da man schon 400.000 Mark verbraucht habe, müsse man mit den noch vorhandenen Mitteln recht hausväterlich zu Werke gehen.“ Die fällige Untersuchungsrate konnte nicht ausbezahlt werden, doch

wurden die Arbeiter damit getroffen, „daß ein größeres zu-leben in Aussicht gestellt sei.“

Die Sache ist für den Schutzverband und seine geliebten Leiter Gurkitt und Wolfrum am so blamabel, weil diese die ganze letzte Zeit behauptet hatten, beim Holzarbeiterverband sei das Geld alle.

Als nächste Folge haben sich nun innerhalb der letzten zwei Tage 22 maßgebende Firmen an den Holzarbeiterverband gewandt zwecks Abschluss von Einzelverträgen. Arbeiter sorgt für Fernhaltung des Zuges.

**Soziales.**

**Rüstringen, 4. Juli.**

**Ein neuer Fischzug auf die Tische der Mieter.**

In der letzten Stadtratssitzung ließ Stadtratmitglied Koch bereits durchhören, daß die Panter Hausbesitzer die neue Belastung, die ihnen durch die Uebernahme der Kosten für die Müll- und Fäkalien-Abfuhr aufgebürdet worden, auf die Mieter abwälzen würden. Eine ganze Reihe Hausbesitzer haben tatsächlich die günstige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um ihr Schicksal wieder einmal zu speren. Von vielen Seiten kommen Nachrichten, nach welchen Hausbesitzer sogar zum drittenmale innerhalb eines Jahres die Mieter in die Höhe gedrückt haben. Zur Ehre der Hausbesitzer wollen wir ausdrücklich betonen, daß nicht die Gesamtheit der Hausbesitzer, sondern eine nicht unbeträchtliche Anzahl derselben diese Schriperei verübt hat.

Welche Folgen haben dem nun aber die Hausbesitzer aufgebürdet erhalten? Sie sollen im Stadteil Bant wie bisher in Heppens für die Abfuhr von Müll pro Tonne von 100 Liter Inhalt 25 Pfg., ferner für die Abfuhr von Fäkalien pro kleine Tonne 30 und pro große 50 Pfg., sowie bei Grubenleerung pro Kubikmeter 3 Mark zahlen. Diese Mehrkosten werden auf ein Sechsfamilienhaus etwa 30 Mark berechnet. Wenn dann pro Monat 50 Pfg. aufgeschlagen werden, so daß 36 Mark pro Jahr zusammen kommen, so dürfte das wohl als gerecht erscheinen; unweissamt aber ist nach unserer Ansicht ein Hauswirt, der z. B. am 1. Juli 1910 die Miete um 2 Mark erhöhte, dann diese Praxis am 1. Oktober 1910 wiederholte und der jetzt am 1. Juli noch einmal um 2 Mark steigerte, außerdem aber auch noch zwischendurch 50 Pfg. monatlich für elektrische Treppenbeleuchtung aufstotterte, wobei dann die letztere noch recht sehr zu wünschen übrig läßt. Durch die letzte Mietsteigerung belmst dieser Hauswirt von sechs Mietern jährlich nicht weniger als 144 Mark ein. Das reine Wassergericht! Andere sind natürlich „kummer“ und begnügen sich mit 1,50 Mark pro Monat Aufschlag. Und dabei profitieren die Herren doch aus der Herabsetzung der Einkommensteuer im Stadteil Bant um 40 Prozent gegenüber dem Vorjahre! Die Herren scheinen nicht zu ahnen, wie sie sich selbst schädigen. Der Bauverein Rüstringen hatte in den letzten Tagen nicht weniger als über 50 Neuanmeldungen zu verzeichnen. Die Herren dürfen sich später nicht über leerstehende Wohnungen beklagen.

**zur Bewegung der Marine-Techniker.**

Ueber die näheren Umstände, die zum Konflikt zwischen den Marine-Technikern der Reichswehr führten, schreibt der Deutsche Technikerverband dem „Berliner Tgl.“:

„Den Technikern der Marinebedürden wurde ein neuer Vertrag vorgelegt, der sie ihres seitherigen Charakters als Beamte entkleidet. Er gewährt das Gehalt bei Krankheit nur bis zu 14 Tagen und besagt ferner wörtlich: „Dauert die Krankheit länger als 14 Wochen so wird in der Regel gekündigt.“ Ein Anspruch auf Urlaub besteht nicht. Sonntagsarbeit und Ueberstunden werden nicht bezahlt. Ein Gefindevrecht erkennt der Vertrag nicht an. Dadurch ist der Vertrag so unsozial wie möglich und eines Reichsinstituts unwürdig. Die Weigerung sich diesen Verhältnissen mit ihrer Lage zu beugen, müssen die Marine-Techniker nunmehr mit ihrer Entlassung bößen. Das Reichsmarinamt hat damit bewiesen, daß es nicht gewillt ist, die so notwendige Beförderung der sozialen Verhältnisse in seinen Betrieben herbeizuführen, sondern eher geneigt ist, sie zu verschlechtern. Der Deutsche Technikerverband, der die Aktion zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse in den Marinabetrieben eingeleitet hat, wird die Betroffenen mit dem ganzen Gehalt unterstützen und die technischen Verbände werden den Marinabedürden keine technischen Arbeitskräfte vermitteln.“

Am Sonntag fand in Bremen eine vom Deutschen Technikerverbande einberufene Versammlung statt. Es waren Vertreter der norddeutschen und der nordwestdeutschen Bezirksgruppe des Technikerverbandes, sowie der Technikervereine in Kiel und Wilhelmshaven erschienen, denen die von der Maßregel betroffenen Techniker zum größten Teile als Mitglieder angehören. Nach einer Klarlegung und Erörterung der Angelegenheit wurde eine Entschlußnahme folgenden Wortlautes gefaßt: „Die in der Jakobshalle in Bremen versammelten, seitens der Marinerverwaltung gekündigteten Garnison-Bautechniker haben unter Anwesenheit von Vertretern der Leitung des Deutschen Technikerverbandes, seiner norddeutschen und nordwestdeutschen Bezirksvereine und des Kieler und Wilhelmshavener Technikervereins einstimmig beschloffen, den ihnen vorgelegten Arbeitsvertrag abzulehnen, weil er die ohnehin ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnisse der Techniker noch weiter verschlechtert. Die Vertreter der Verbände erklären, daß der Deutsche Technikerverband im Falle einer infolge Ablehnung des Vertrages eintretenden Ausproberung der Techniker diesen Kollegen ihre bisbetigen Gehaltsbezüge im vollen Umfang solange gewährt, bis sie in Stellungen mit mindestens gleich guten wirtschaftlichen Bedingungen untergebracht sind. Nach Lage des Falles wird der Verband auch zu den Umzugskosten des Gemaß-regelten beitragen. Die Versammlung beauftragt auch das lehrhafteste, daß der Staatssekretär des Reichsmarinamts im Widerspruch zu den Wünschen des Reichstages und zu den Befolgenheiten anderer Behörden, dem Deutschen Techniker-

verbände die Anerkennung als berechtigte Vertretung der in ihm organisierten Techniker vorsetzt. Aus diesem Grunde erklärt die Versammlung in dem den Technikern aufgegebenen Kampf eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die Koalitionsfreiheit der Angestellten. Es wurde dann noch betont, daß der Kampf mit Energie, aber auch mit Sachlichkeit und Vornehmheit, wie sie des Standes der Techniker würdig sei, geführt werden müsse.

**Der Bürgerverein Heppens (Hilf. Zell)** hielt am Sonnabend seine halbjährliche Generalversammlung ab. Zur Teilnahme gelangten acht Herren. Sodann wurde der Jahresbericht eingesehen. Die Einnahme und der Bestand betragen 1362,08 Mk., die Ausgabe beträgt 614,41 Mk. Es ist ein Restbestand von 747,67 Mk. vorhanden. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 522. Ferner wurde ein kurzer Bericht über die letzte Stadtratssitzung gegeben, worauf eine lebhafte Debatte einsetzte. — Hinsichtlich der Volksschulen wurde beantragt, daß die Mißverteilung und die Lehrmittelfreiheit noch nicht durchzuführen sei. Ueber die Ablehnung der Elternabende seitens der Lehrer sprach die Versammlung ihre Mißbilligung aus. — Es wurde ferner gewünscht, daß die Barbeirung am Delde möglichst großzügig ausgebaut werden möge, speziell das Familienbad. — Bezüglich des Elektrizitätswertes wurde gewünscht, daß der Strompreis herabgesetzt werde, da jetzt der Lebenslohn auch denen zugute kommt, die sich abnehmend gegen das Wert verhalten; auch würden sich bei billigerem Strompreis noch mehr Konsumenten anschließen.

Es wurde noch beschlossen, ein Schreiben an den Magistrat zu richten, das verschiedene Forderungen ihrer Wagen am Wahlenweg über die Bordsteine fahren und dort stehen lassen. Schließlich wurde noch darauf hingewiesen, daß ein Haus an der Einigungstraße sich in sehr baufälligen Zustand befindet, so daß Menschenleben gefährdet sind.

**Wichtige Verkehrsmitteilung.** In einer Notiz der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag finden wir die Behauptung, den Volksschulkindern in Nörtingen seien die bisherigen persönlichen Zulagen nicht wieder bewilligt worden. Da die getrigte Nummer der Nachrichten eine Nichtigstellung dieser irrtümlichen Behauptung nicht gebracht hat, so konstatieren wir, daß wie auch aus unseren Berichten über die Etatsberatung zu ersehen war, der Stadtrat die persönlichen Zulagen, die für Nörtingen nicht weniger als 22944 Mark betragen, debattellos bewilligt hat. Nur wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Lehrer möchten doch mehr als bisher Zahlung mit den Gemeindefinanzern nehmen.

**Der Einkaufsvereinigung der Grünwarenhändler** haben sich fast alle Grünwarenhändler des hiesigen Bezirks angeschlossen. Die Mitgliederzahl beträgt 39. Der Zweck des Vereins ist, vornehmlich gute und feine Waren zu beschaffen. So lange die vereinigten Händler sich mit den Vorteilen, die sie aus dem gemeinsamen Einkauf haben, begnügen, kann man ihr Vorgehen nur begrüßen; hoffentlich artet aber die Vereinigung nicht nach berühmten Mustern aus, um das Publikum über die Wagen zu schreien. Vorläufig ist eine solche Behauptung noch nicht am Plage, da die Konkurrenz der Großhändler, welche außerhalb des Vereins stehen, noch vorhanden ist.

**Ein rosender Automobilist** kam gestern abend die Biemarstraße entlang. Aus dem Fickelbus, den das Auto einnahm, mußte man schließen, daß der Autofahrer zu stark „geschmiert“ hatte. Die Folge war, daß der Einlenker im Stadttell Sedan einen Radfahrer anfuhr, jedoch dieser weit aufs Trottoir flog und dabei beinahe noch ein Kind unglücklich machte. Der Automobilist raste weiter nach dem Stadttell Bant, wo er wohnt, ohne sich um das Opfer seiner Raserei zu kümmern. Das Rad des Angefahrenen war demoliert. Als der Automobilist in seiner Behausung über seine unverschämte und menschengefährdende Fahrerei zur Rede gestellt wurde, soll er noch recht unwilligende Redensarten gegeben haben. Heute wird er vielleicht anders denken, nachdem die zuständige Instanz um Schutz vor detariiger Gefahr angegangen ist.

**Groben Anzug** verdienen Nachschwärmer in der Sonntagsnacht, indem sie mit einem kleinen blauen Wagen, der irgendwo aufgebahrt worden war, die Straßen durchzogen und ihn vor dem Grundstück Wäjenstraße 60 stehen ließen, wo der Wagen abgeholt ist.

**Operetten-Spiel im „Wlder.“** Die „Polsische Wirtshaus“ hat sich auch gestern als eine zugkräftige Besse bewährt und der Direktion ein gut besichtigtes Haus gebracht.

Heute (Dienstag) geht die gem. gelbene Operette „Die Fledermaus“ über die Bretter; am Mittwoch: „Ein Walzertraum“; am Donnerstag, zum viertenmal: „Die geliebte Frau“; am Freitag, in einmaliger Aufführung: „Der Graf von Luxemburg“. In Vorbereitung: „Der fidele Bauer“.

**Wilhelmshaven, 4. Juli.**

**Die neuen Linienfahrzeuge.** Das Linienfahrzeug „Thüringen“ ist am Sonnabend auf der hiesigen R. West in Dienst gestellt worden. Ueber unsere, in den Jahren 1908 und 1909 auf Stapel gelegten Linienfahrzeuge, die mittlerweile die Namen „Ostfriesland“, „Thüringen“, „Helfoland“ und „Oldenburg“ erhalten haben und demnächst eingestell werden, waren bis jetzt von deutscher Seite noch keine Angaben veröffentlicht worden. Jetzt berichtet darüber der soeben erschienenen „Nauticus“. Nach seinen Angaben beträgt die Wasserverdrängung 22800 To., sie ist also um 3000 To. größer als die der „Raffan“-Klasse. Auch die englischen Angaben über die Armierung und sonstige Kotizen waren nicht richtig. Das, was der „Nauticus“ über „Ostfriesland“ veröffentlicht, ist nachstehend wiedergegeben. Länge 166,5 Meter, Breite 28,5 Meter, Tiefgang 8,2 Meter, Wasserverdrängung 22800 To. Bewaffnung: zwölf 30,5 Zmr. S.-R. in sechs Doppeltürmen, vierzehn 15 Zmr. S.-R., vierzehn 8,8 Zmr. S.-R. Maschinenleistung 28000 i. P.S. Geschwindigkeit etwa 20,5 Kn. 3 Kolbenmaschinen. Normale Kohlenvorrat 300 To. Bei der Bewaffnung der „Ostfriesland“ gegenüber der „Raffan“ fällt auf, daß bei den 12 schweren Ge-

schützen die 30,5 Zmr. S.-R. an Stelle der 28 Zmr. S.-R. getreten sind. Die Mittelartillerie (15 Zmr.) ist um zwei Geschütze erhöht worden, dagegen wurde die leichte Artillerie (8,8 Zmr. S.-R.) von 16 auf 14 Geschütze erniedrigt. Die Zahl 6 der Torpedob.-R. ist dieselbe. Auch die englischen Angaben über unsere neuesten Panzerkreuzer „Moltke“ („Göben“) erhält denselben Typ sind nicht zutreffend. „Nauticus“ veröffentlicht das nachstehende: Länge 186 Meter, Breite 29,5 Meter, Tiefgang 8,2 Meter, Wasserverdrängung 33000 To., Bewaffnung zehn 28 Zmr. S.-R. in 5 Doppeltürmen, zwölf 15 Zmr. S.-R., zwölf 8,8 Zmr. S.-R. Maschinenleistung 50000 i. P.S. Geschwindigkeit etwa 25 1/2 Kn. Versens-Turbinen. Normalkohlenvorrat 1000 To. Gegenüber unseren neuesten in den Verband der Hochseeflotte eingereihten Panzerkreuzer „v. d. Tann“ fällt auf, daß „Moltke“ („Göben“) ein um 4000 T. größeres Displacement erhält. Auch die Bewaffnung an schwerer und mittlerer Artillerie ist um je zwei Geschütze stärker, dagegen die Bewaffnung an leichter Artillerie (8,8 Zmr. S.-R.) um vier Geschütze geringer. Die Zahl der Torpedob.-R. (4) ist dieselbe. Das Kaliber der schweren Artillerie ist bis jetzt nur bei den Linienfahrzeugen von 28 Zmr. zu 30,5 Zmr. erhöht worden. Die großen Kreuzer „König“ (1903), „Friedrich“ (1904), „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ (1906), „Bismarck“ (1908) führten als schweres Geschütz die 21 Zmr. S.-R. Erst von „v. d. Tann“ ab bewaffnete man die großen Kreuzer mit dem 28 Zmr.-Geschütz. Sie sind auch die ersten (abgesehen von kleinen Kreuzern und Torpedobooten), die mit Turbinenantrieb arbeiten. Auch unsere acht ersten Linienfahrzeuge des Dreadnought-Typs (vier der „Raffan“, vier der „Ostfriesland“-Klasse) haben noch Kolbenmaschinen; erst die allerneuesten Linienfahrzeuge, von denen in diesem Frühjahr „Kaiser“ und „Friedrich der Große“ vom Stapel gelassen sind, erhalten Turbinen.

**Fernlenkboot.** Eine neue Erfindung von weittragender Bedeutung soll in dieser Woche auf dem Wasser (bei Berlin) seinen ersten Flugzug gemacht werden, nämlich das schon erwähnte, von dem Münchener Lehrer Hr. Wirth erfundene Fernlenkboot. Nachdem am 6. Juli, mittags von 11 bis 1 Uhr, die erste Vorführung vor geladenen Gästen stattgefunden haben wird, beginnen am 8. Juli die regelmäßigen Fahrten, die von diesem Tage ab bis zum 12. Juli einschließend täglich nachmittags von 6 bis 9 Uhr ausgeführt werden. Ueber das Wesen und die Verwendungszwecke dieser Erfindung ist das Nähere schon bekannt geworden; übrigens werden auch noch illustrierte Programme mit ausführlicher Beschreibung ausgegeben werden. Es sei hier nur erwähnt, daß ein vollständig betriebsfähiges Fahrzeug, das Elektromotorenboot „Frieda“ der Akkumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft, Fabrik Hagen in Welfenlos, — Berlin, Luisenstraße 36 —, sich vom Elektrizitätswerk Wannsee aus in Bewegung setzen wird, um am Schwedischen Dampfer, Schwannwerder, Fährboot, Restaurant Schloß Wannsee, Kaiserpaßion zum Schulthei an seinen Ausgangspunkt zurückzukehren. Das an zwei Masten mit Aufwinden (Antennen) fernlenkte Boot wird dabei in Fahrt geföhrt und gesteuert durch Herzhöhe Wellen, die von einem im Kaiserpaßion zum Wannsee aufgestellten elektrischen Wellensendepaar ausgehen. Während der Fahrt werden die verschiedenartigsten fernlenkenden Wandler ausgeführt, Signale mit der Schiffsglocke und mit elektrischen Lampen werden gegeben, Schüsse abgefeuert, Feuerwerkskörper abgedrückt, alles auf funktentelegraphischem Wege, nur auf einen Fingerdruck am Later des Sendepaarates hin.

**Aus dem Lande.**

**Wexen, 4. Juli.**

**Wassererregung.** Der „Wut. Zig.“ wird geschrieben: Die Firma Schwoon u. Co. in Bremerhaven will Wexen-Einstwarden aus dem eigenen Wasserwerk in Bremerhaven mit Wasser versorgen, nicht aus dem Wasserwerk in Weh.

**Bremerhaven, 4. Juli.**

**Ein Bootsunglück** ereignete sich am Sonntag auf der Tegeler Plate. Mit einem Ruder hatte eine Gesellschaft von sechs Personen eine Segelplatt nach der Plate gemacht. Während der Ruder vor Anker lag, fuhr ein von Personen mit dem Beiboot nach den Watten. Bei der Rückkehr kenterte das Boot durch den aufkommenden Gewittersturm. Zwei Personen konnten gerettet werden, ein 13jähriger Knabe ertrank, obgleich ihm zweimal gelungen war, das gekenterte Boot zu erklettern.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Die Galtwischalt von Hinrich Wexen in Wexen ist völlig niedergebrannt. Hinf Schwanne blieben in den Flammen. — Auf Sebeck's Welt in Bremerhaven kam der Meier Rosenow zwischen dem Kran und dem Schiffsmaat und erlitt denartige Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Arantenhause verstarb.

**Aus aller Welt.**

**Deutscher Rundflug.** Keim Flieger waren Montag früh zum Start Dortmund — Rassel bereit, brachten jedoch gegen 7 Uhr die Maschinen wieder in die Schuppen, weil sie es nicht wagen wollten, bei dem herrschenden starken Nebel eine so lange Etappe zu fliegen. Abends starteten die Flieger und trafen nach 1 1/2 Stunden in Rassel ein.

**Europäischer Rundflug.** Die Flieger Vändrines, Wibart, Gibert, Beaumont, Kimmeling, Garros und Valentine sind Montag früh in der Zeit von 4 Uhr 38 Min. bis kurz nach 5 Uhr in Dover eingetroffen, später noch Train, Tabuteau, Raux mit einem Passagier und Barra. Alle sind nach Shoreham bei Brighton weitergefliegen, wo Vändrines um 7 Uhr 19 Min. als erster eintraf. Um 7 Uhr 36 Min. flog er weiter nach London, wo er um 8 Uhr 36 Min. eintraf. Die anderen Flieger folgten von Shoreham in kurzen Zwischenräumen.

**Entdeckte Radioquelle.** Uns Platen L. G. wird gemeldet: In Brambad wurde auf dem Gelände der W. G. Brambacher Sprudel eine Radioquelle entdeckt, die, wie es

heißt, den stärksten Radiumgehalt aufweist, der bisher festgestellt wurde. Sie hat einen Radiumgehalt von 2270 Radiumeinheiten.

**Feuer auf dem Schützenfest.** Sonntag nachmittags 5 Uhr brach auf dem Schützenfestplatz in Groß-Wanzleben in einem Kinematographen-Theater Feuer aus. Die Bube brannte, nach einer Weibung der „Magdeb. Zig.“, fast vollständig nieder. Das Feuer kam während der Vorstellung aus. Die Besucher, meist Kinder, konnten alle rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

**Erdbeben in San Francisco.** Aus New York wird vom Sonntag gemeldet: In San Francisco verursachten zwei heftige Erdbeben das Erdbeben, das um 2 Uhr erfolgte, wurde in ganz Kalifornien und auch in Nevada verspürt. Durch die Erdbeben, die 10 Sekunden andauerten, wurden verschiedene Wolkentürme zerstört. Die Bevölkerung fürzte überall, von Schrecken erfaßt, auf die Straßen. Der Telephonverkehr ist unterbrochen. Ob und wie groß der angerichtete Schaden ist, ist noch nicht bekannt.

Der „Wut. Zig.“ wird geschrieben: Das neue Erdbeben war das schlimmste seit dem Jahre 1906. Nach dem ersten Stoße erfolgte auf einige Sekunden Ruhe, worauf ein zweites Beben eine gewaltige Panik anrichtete, jedoch jedermann, der früheren Katastrophen lange Zeit umdächte, die Stärke schätzte. Wie üblich am Sonnabend nachmittags waren die Kaufhäuser überfüllt, die sich aber nach dem ersten Stoße im Ru leerten, ebenso die Restaurants. Die Theater mußten ihre Nachmittagsvorstellungen ausgeben. Die Bewirtung wurde noch verstärkt, weil die Telephonlinien ihre Apparate verlieren und das Telephonieren lange Zeit ummöglich war, so daß niemand über den Umfang des Unheils im Klaren war. Das Erdbeben folgte nicht den bisherigen Plänen, sondern erstreckte sich von der Küste bis Sierra, so daß nach Nevada bestrahlt wurde.

**Kleine Tageschronik.** Am Sonntag flüchten auf dem Bahnhof Wittenberge zwei Jäger zusammen. Drei Personen wurden leicht verletzt. — Ein 17jähriges Mädchen aus Riesa bei Weichenfels hatte sich prophezeit lassen, daß es keine zwei Jahre mehr lebe. Die Abregelungsbüro sprach darauf in die Saale und ertrank. — Die Zahl der Todtschancen ist in Schönebeck auf 245 gestiegen. Hierbei sind fünf Personen der Krankheit erlegen. — Der Baile Hermannsdorf, der auf dem Göttersee Flugplatz bei Duisburg Flugversuche unternahm, stürzte aus geringer Höhe ab. Er wurde bestmöglicherweise unter der Maschine hervorgezogen. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. — Die Chemische Fabrik in Wernsdorf ist total niedergebrannt. — In einer Windmühle in Gressowitz kam ein Scherben der Getriebe zu nahe und wurde gerollt. — Weil er sich höhere Reuegegehören geben ließ, als ihm zustanden, wurde der Bauarbeiter Juppeter aus Lauffenburg (Wgh) zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Neueste Nachrichten.**

**Rln, 4. Juli.** Die Jahr-Expedite hat bereits 90 000 Mark von 700 Personen gebracht. Unter den Einzelnern befinden sich 300 Köhler.

**Stendal, 4. Juli.** Wegen der Pödengefahr wurden gestern nach einer Meldung der „Magdeb. Zeitung“ durch den Kreisarzt sämtlich Schulen von Stendal und Umgegend geschlossen. Auch in Arneburg sind die schwarzen Pöden ausgebrochen.

**Paris, 4. Juli.** Die Oberstaatsanwaltschaft wurde beauftragt, eine Untersuchung über die in der letzten Zeit immer bedeutlicher gewordenen antimilitärischen Umtriebe und die anstehenden damit im Zusammenhang stehenden Eisenbahnfabrikanten einzuleiten.

Auf der Paris-Byon-Mittelmeerbahn wurden in der vergangenen Nacht die Toulon sämtliche Telephon- und Telegraphendrähte durchgeschnitten. Am Latort wurden Postkasten mit der Kuffschiff gefunden: „Wir sind Eisenbahner und wollen wieder angestellt werden; sonst greifen wir zum Dynamit.“

**London, 4. Juli.** Auf dem europäischen Rundflug sind elf Flieger von Calais nach Dover über den Kanal geflogen. — Der Kolonialer Gilbert gewann den Preis von Dover für das schnellste Ueberfliegen des Kanals. Er legte die Strecke in 37 Min. 57 Sek. zurück.

**Salonik, 4. Juli.** Die Regierung hat 840 türkische Pfund, etwa 16 000 Mk., für die Verfolger der Räuber, die Richter entführten, ausgesetzt. Sie glaubt, daß sie durch Geld von den Gebirgsbewohnern das Versteck Richters gewahrt werden kann.

**New York, 4. Juli.** Zahlreiche Streiks werden aus Mexiko gemeldet. So sind 4000 Angestellte der Penoles Mining Company ausständig, auch die Arbeiter einiger Suggenheimischen Unternehmungen sind in eine Lohnbewegung eingetreten und ebenso die Straßenbahner in der Stadt Mexiko.

**Verstärken.**

**P. M. in R.** Wie sind verlesenen Meinung wie Sie und verurteilen jede unvorsichtigen und ungerichte Kritik, die der Arbeiterbewegung und dem Ansehen der Arbeiterpresse nur schadet. Und wir haben doch schon so oft gebeten, nur Wahrscheinlichkeiten und Besondere der Öffentlichkeit zu berichten! Ihre Schwärmen über die W. haben wir dem betr. Verächterfasser zugabst.

**Weiterbericht für den 5. Juli.**

Schwache Südwestwinde, wolkig, trocken, wärmer.

**Hochwasser.**

Mittwoch, 5. Juli: normittags 7,50, nachmittags 8,09

Verantwortlicher Redakteur: S. Jacob, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Nörtingen.

Dierzu eine Beilage.

# MARGONINERS Grosser Saison-Ausverkauf

== bietet die allergrössten Vorteile! ==

## Handarbeiten

vorgezeichnet und gestickt wie Stuben-Handtücher, Sofakissen, Tablets, steilig Wäschebeutel usw. usw. . . . . durchweg Stück **95 ¢**

## Blusen

Tüll- und Spachtel-Blusen . . . . .	jetzt durchweg	3.50	5.00	<b>6.50</b>
Creme-Wollbatist-Blusen . . . . .	jetzt durchweg	1.50	2.50	<b>4.50</b>
Kimono-Wollblusen . . . . .	jetzt durchweg	2.75	4.50	<b>6.50</b>
Weisse Batist-Blusen . . . . .	jetzt durchweg	0.75	0.95	<b>1.25</b>
Bessere Batist-Blusen . . . . .	jetzt durchweg	2.00	2.75	<b>4.50</b>
Seidene farbige Blusen . . . . .	jetzt durchweg	4.50	7.50	<b>12.50</b>

**Halbfertige Blusen** in Wolle, Wollbatist und Batist, jetzt. . . . . **0.75 1.25 1.50**

**Damen-Auto-Mützen**  
in allen möglichen Arten  
Stück . . . . . **1.00 1.50 2.00**

**Knaben-Waschblusen**  
hell u. dunkel, Matrosen- u. geschlossenes  
Passon . . . . . **4.00 3.50 3.00 2.50 2.00 1.50 u. 95 ¢**

**Damen-Hüte**  
engl. garniert, nur diesjährige  
Sachen . . . . . **1.50 2.00 2.50**

**600 Schürzen.**  
**Gändel-Schürzen** bunt, mit Träger  
Stück . . . . . **95, 75, 48 ¢**  
**Gändel-Schürzen** bunt Satin, auch mit Spitzen  
Stück . . . . . **75, 48, 28 ¢**  
**Gändel-Schürzen** weiss  
bisheriger Preis 1.50 . . . . . **75, 45 ¢**  
**Gändel-Schürzen** weiss, mit Trägern  
Stück . . . . . **95, 75, 50 ¢**

**3000 Paar Strümpfe.**  
**Braune Herren-Socken** Paar . . . . . **25 ¢**  
**Geringelte Herren-Socken** Paar . . . . . **48, 38 ¢**  
**Durchbr. Damen-Strümpfe** Paar . . . . . **95 ¢**  
**Geringelte Damen-Strümpfe** Ia. Qual. Paar **48 ¢**  
**Schwarze Damen-Strümpfe** Paar . . . . . **18 ¢**

**300 Dutz Taschentücher.**  
**Batist-Taschentücher** weiss, mit Hohlraum  
Dutzend . . . . . **125, 75 ¢**  
**Batist-Taschentücher** Ia. Qualität  
1/2 Dutzend . . . . . **115, 85, 65 ¢**  
**Batist-Taschentücher** Reinleinen mit Hohl-  
raum, 1/4 Dutzend . . . . . **150 ¢**  
**Kinder-Taschentücher** mit Bilder  
oder mit Kante, Dutz. **95 ¢**  
**Damen-Gürtel** Brokat- und Rips-Gummi  
Stück . . . . . **75, 50 ¢**

**Herren-Oberhemden** farbig Porcel  
alle Weiten 4.75, 3.75, **2.75**

**Waschtisch-Garnituren**  
farbig, aus Frottiertoff  
nur . . . . . **78 48 ¢**

**Tablett-Deckchen**  
mit Leinen-Klöppelspitze oder  
farbig gestickt . . . . . **78 55 48 38 ¢**

**Point-lace-Läufer und Deckchen**  
weiss, ganz besonders preis-  
wert . . . . . **3.85 2.45 u. 95 ¢ 68 ¢**

**Eisdeckchen**  
2 Grössen, Leinen-Klöppel  
Stück . . . . . **78 ¢**

**Glacé-Handschuhe** farbig, für Damen, mit Druckknopf  
Ia. Qualität, Paar . . . . . **1.75 1.25**

**J. Margoniner & Co.** Marktstrasse 34.  
Gökerstrasse 3.

**Verband der Hansangestellten**  
Zweigverein Wilhelmshaven.  
Am **Mittwoch den 5. Juli cr.**  
abends 8 1/2 Uhr:

**Bersammlung**  
im Vereinslokale.  
Wichtige Tagesordnung, u.a. Musik.  
Erscheinen sämtlicher Mitglieder  
unbedingt erforderlich.

**Gesangverein Frohsinn.**  
Donnerstag den 6. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr:

**General-Versammlung**  
im Vereinslokale.  
Die Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben.  
Sämtliche Mitglieder des Männer-  
und Frauenchors, sowie die passiven  
haben zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Neuer Bürgerverein**  
**Neuende.**  
Sonabend den 8. d. M.  
abends 8 1/2 Uhr:

**General-Versammlung**  
bei Heuten.  
— Tages-Ordnung: —  
1. Gebung der Beiträge und Auf-  
nahme neuer Mitglieder.  
2. Abrechnung.  
3. Statutenänderung.  
4. Kommunitäten.  
5. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Bruder.**

**Volkshütte in Rüstringen**  
Wellenstraße.  
Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.

**Kaiserkrone**  
Volkstheater.  
Bis Donnerstag den 6. Juli:  
**Der Viehhändler**  
von Oberösterreich  
oder: Die fidele Bauern.

**Maifeier-**  
**Kommission.**  
Dienstag den 4. Juni cr.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Sitzung bei Halweland.**

**Oldenburg.**  
Mittwoch den 5. Juli d. J.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Eihung des Gewerkschafts-**  
**... Kartells ...**  
im Gewerkschaftshause, Oldenburg  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Genossen Hoffmann  
vom Gewerkschaftsfongreb.  
2. Mitteilung v. Gewerkschaftsfest.  
3. Stellungnahme zur Verichtung  
von Baugenossenschaften.  
4. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Ableben unseres lieben Entschlafenen, sowie für  
die Kranzspenden sagen wir allen Freunden, Bekannten,  
insbesond. Hrn. Pfarrer Ostermann für die trostreichen  
Worte am Sarge und am Grabe, und den beteiligten  
Vereinen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.  
**Frau Torgow nebst Kindern.**

**Halte mein Total**  
**Waldschenke Schoost**  
für Ausflügler bestens empfohlen.  
**J. Wagner.**

**Geburts-Anzeige.**  
Durch die glückliche Geburt eines  
gefunden Knaben wurden hochsehr  
**Reell Schmitters und Frau**  
geb. de Uppa.  
Schardeich 181.

**Nachruf!**  
Am Sonntag den 2. Juli  
starb nach kurzer Krankheit  
unser Freund und Mitglied,  
der Schmied

**Wilhelm Krause**  
im 39. Lebensjahre. Der Ver-  
storbene war lange Jahre unser  
Kassierer und werden wir sein  
Andenken in Ehren halten.  
**Kesselschmiede-Storbekasse**  
Ressort IV.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag nachm. 3 Uhr vom  
Sterbeh. Siebthsburg, Friede-  
borgstraße 4, aus auf dem  
Neuender Friedhofe statt.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern abend starb mein  
innigstgeliebter Mann, meiner  
Kinder lieberer Vater, der  
Schmied  
**Wilhelm Krause**  
im 39. Lebensjahre, was wir  
allen Verwandten u. Bekannten  
tiefbetrübt des Herzens zur An-  
zeige bringen.  
Die trauernde Witwe  
**Ida Krause geb. Hanneberg**  
nebst Angehörigen.  
Beerdigung Donnerstag den  
6. Juli, nachm. 3 Uhr, vom  
Trauerhause, Siebthsburg,  
Friedeborgstraße 4, aus.

**Nachruf!**  
Sonntag starb nach kurzer  
befriger Krankheit unser Arbeits-  
kollege, der Schmied  
**Wilhelm Krause.**  
Wir verlieren in dem Dahin-  
geschiedenen einen treuen, und  
braven Arbeitskollegen.  
Wir werden kein Andenken  
in Ehren halten!  
**Kesselschmiede**  
der Torpedowerft.

## Bildungsbestrebungen und Bibliothekswesen in den Gewerkschaften.

Einen Hauptverhandlungsgegenstand bildeten auf dem Dresdener Gewerkschaftstreffen die Bildungsbestrebungen und das Bibliothekswesen in den Gewerkschaften. Hierüber referierte am letzten Sonntage der bekannte Genosse J. Fassbach-Berlin, der folgendes ausführte:

Die deutschen Gewerkschaften haben von ihrer Begründung an versucht, auf ihre Mitglieder erzieherisch einzuwirken und ihnen die Kenntnisse zu vermitteln, die sie bedürfen, mit Verzeigerung und Ueberlegung den wirtschaftlichen und politischen Kampf zu führen. Nur der kann ein guter Mitkämpfer sein, der weiß, was er will. Besonders in den Zeiten der Krisis zeigt es sich, wie wertvoll die durch die Erziehungsarbeit bedingte klare Ueberzeugung in der Mitgliedschaft ist. Verbesserungsträge und Bibliotheken standen den Gewerkschaften zu diesem Zwecke zur Verfügung. Ohne Ueberzeugung können wir sagen, daß das gewerkschaftliche Zeitungslesen auf hoher Stufe steht. Seltener ist an seiner Verbesserung gearbeitet, bedeutende Mittel sind aufgewandt worden und durch Mitteilung besonderer Redaktoren hat man den früheren Zustand beilegt, daß der Verbandsvorsitzende oder Verbandssekretär so nebenbei die Zeitung zusammenstellen mußte. Damit soll nicht gesagt sein, daß auch hier nicht noch manches getan werden könnte. Das Vortragswesen hat großen und guten Einfluß geübt. Wie mancher Gewerkschaftler ist und auch wir mancher von uns ist durch die Vorträge in den Gewerkschaften zum ersten Male zum Nachdenken über wirtschaftliche Fragen angeregt worden. In den ersten Zeiten der Gewerkschaftsbewegung vor allem hatten die jungen Leute viel weniger als heute Gelegenheit, an anderen Stellen Anregungen zu empfangen. Die politischen Versammlungen kamen vielfach erst dann in Betracht, wenn die Gewerkschaft bereits vorgearbeitet hatte. Was in jener ersten Zeit den Vorträgen vielleicht an wissenschaftlicher Tiefe mangelte, wurde durch Begeisterung ersetzt, und begeistert wurden sie auch aufgenommen. Inzwischen sind die Ansprüche gestiegen und die Begeisterung ist vielfach einer nützlichen Ueberlegung gewichen. Die Arbeiterchaft hat sich im allgemeinen geistig höher entwickelt und verlangt auch nach besserer Kost. Was früher wirken konnte, wirkt heute vielfach nicht mehr, und daher mußte versucht werden, das Vortragswesen zu heben.

Das Bildungswesen kann für die Gewerkschaften nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Es kann sich für sie nicht darum handeln, die Bücher auszufüllen, die die Volksschule leider in den Elementarkenntnissen hinterlassen hat. Ihre Aufgabe ist es, die Mitglieder mit den Fragen des öffentlichen Lebens bekannt zu machen und sie als Kämpfer zu unterstützen. Immerhin sind auch Versuche gemacht worden, die Mängel der Elementarkenntnisse zu beheben, so in vielen Universitätsstädten durch die freie Studentenchaft. Diese Bestrebungen verdienen durchaus die Unterstützung der Gewerkschaften. Ebenso ist es angebracht, die Gewerkschaftsmitglieder auf die von der Arbeiterchaft gegründeten eigenen Bildungseinrichtungen aufmerksam zu machen, also auf Arbeiterbildungsschulen und freie Volkshochschulen. Durch Agitation für diese von der Arbeiterchaft selbst geleiteten Bildungseinrichtungen können die Gewerkschaften mittelbar eine wirkungsvolle Bildungstätigkeit verrichten. Nun liegt dem Kongreß ein nichtgedruckter Antrag vor, daß die Stenographie unter die Bildungsmittel der Arbeiter aufgenommen wird. Eine solche Erklärung wäre durchaus schädlich. Die Stenographie ist eine schöne Kunst und sehr nützlich für alle diejenigen, die berufsmäßig viel zu schreiben haben. Was aber will der Arbeiter, der nur für eigene Bedürfnisse oder ab und zu auch im Dienst der Organisation eine Feder anzuwaschen hat, mit Stenographie?

Es ist ihm viel dienlicher, wenn er ein gutes Buch liest. (Vehafste Zustimmung.)

Wie kann nun für bessere Vorträge gesorgt werden? Dadurch, daß an Stelle des heutigen sozulagen wilden Verfahrens ein systematisches Vorgehen tritt. Ich will damit durchaus nicht eine Zentralisation des Bildungswesens der Gewerkschaften vorschlagen. Es kann sich hier nur um Anregungen handeln, nicht um schablonenmäßiges Vorgehen. Solche Anregungen werden bereits jetzt gegeben durch den von der sozialdemokratischen Partei eingeleiteten Zentralbildungsausschuß und durch die Bildungsausschüsse an den einzelnen Orten. An den örtlichen Ausschüssen sind die Gewerkschaften bereits jetzt meist beteiligt. Ich möchte nun dringend wünschen, daß diese Teilnahme an allen Orten allgemein wird. (Sehr richtig!) Durch solches Mitarbeiten wird die Arbeit der Ausschüsse gefördert und vielfach erst die Möglichkeit einer geeigneten Tätigkeit für sie gegeben. Natürlich müssen die Gewerkschaften im Bildungsausschuß paritätisch vertreten sein. Fernere Voraussetzung ist, daß Vortragsgegenstände, die das Gebiet der Gewerkschaften betreffen, auch im Sinne der Gewerkschaften vortragen werden. Wir haben keine Veranstaltung, Veranstaltungen zu unterstützen, in denen den Arbeitern die Freude an den Gewerkschaften verkehrt wird. (Vehafste Zustimmung.) Es soll das nur eine vorübergehende Bemerkung sein, da das in letzter Zeit bestehende gute Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft wohl einigermaßen die Sicherheit gibt, daß der gewerkschaftliche Standpunkt genügend berücksichtigt wird. Immer wird es sich darum handeln, gute Vortragsstoffe zu besorgen. In kleinen Orten ist das nicht immer möglich, hier wird die Gesamtheit einzutreten haben. In den großen Orten oder muß mit dem bisherigen System gebrochen werden, erst im letzten Augenblick einen Referenten zu besorgen und lesen über ein beliebiges Thema reden zu lassen. Hier dürfte es sich empfehlen, für eine längere Periode die Vorträge festzulegen, etwa für ein halbes Jahr. Dann müßten die Vorträge so gewählt werden, daß sie sich ergänzen, ohne daß dabei das Verhältnis irgend eines Vortrages erschwert wird, wenn der vorher gehaltene Vortrag nicht gehört wurde. Dagegen empfiehlt es sich nicht, in den Bezirksversammlungen gescheiterte Vortragsstoffe zu veranstalten. Ist eine Organisation instande, für sich allein etwas weiteres zu unternehmen, dann möge sie dies in besonderen Veranstaltungen tun. Solche Kurse gehen am besten von der gesamten Arbeiterchaft eines Ortes aus, von der gemeinsamen Teilnahme von Partei und Gewerkschaften. Wäre sich das nicht ermöglichen, so könnte das Gewerkschafts-faktuell solche Kurse veranstalten.

Auch soweit es sich um Veranstaltungen zur Bildung der Jugend handelt, läme in erster Linie ein gemeinsames Vorgehen in Frage. Daß auf diesem Gebiete eine rege Tätigkeit der Gewerkschaften erwünscht und nötig ist, hat ja der vorhergehende Gewerkschaftskongreß nachdrücklich betont. Vorträge sollen nicht als Mittel betrachtet werden, die Zeit zuzuhängen und die Versammlungen auszufüllen. Manchem Redner oder wäre es zu rufen, die Zuhörer nicht durch allzulange Ausführungen abzuspinnen. Die Wirkung der Vorträge wird erhöht, wenn am besten während der ganzen Versammlung kein Ausschank stattfindet. Es ist besser, statt der indirekten Anschädigung durch den Verbrauch von Getränken eine direkte Rüge für das Belal zu zahlen. (Sehr richtig!) Was in anderen Ländern möglich war, sollte auch in Deutschland einföhrbar sein. Es wäre noch zu überlegen, inwieweit die Generalkommission die einzelnen Verbände durch Lieferung von Vortragsentwürfen dem Bedürfnis von kleinen, an Rednern armen Orten entgegenkommen und jüngere Gewerkschaftler bei Vortragsversuchen unterstützen könnten.

Der erfreuliche Fortschritt der Gewerkschaften macht eine Menge Räte nötig, die nicht mehr in der alten Weise herangebildet werden können. Die älteren Gewerkschafts-

funktionäre sind mit den Organisationen groß geworden und allmählich in die immer größer werdenden Aufgaben der Gewerkschaft hineingewachsen. Wenn aber heute ein Mitglied einer Organisation in eine gewerkschaftliche Stellung hineingewählt wird, steht er sofort den ganzen komplizierten Aufgaben der jetzigen Gewerkschaftsbewegung gegenüber. Die Erkenntnis, daß hier die allmählich gemommene praktische Erfahrung durch ein anderes Mittel ersetzt werden muß, hat nun die Gewerkschaften veranlaßt, die Internistikur in Berlin ins Leben zu rufen. Immer aber können nur verhältnismäßig wenige an diesen Kurien teilnehmen. Es ist daher zu überlegen, ob man nicht ein Stück weitergehen und auch den leitenden Genossen in den einzelnen Orten die Möglichkeit geben soll, sich eine bessere Spezialausbildung für ihre gewerkschaftliche Tätigkeit anzueignen. Selbstverständlich kann es sich nicht um eine Velleitigkeit wie in der Berliner Schule handeln. Man wird sich auf eine Behandlung direkt gewerkschaftlicher Fragen beschränken müssen. Die technische Regelung dieser Angelegenheit ist nicht schwer, würde aber immerhin einige Mittel beanspruchen. Soweit einzelne Orte nicht selbst etwas leisten können, würde die Generalkommission eingreifen müssen. In ungefähre sechs Vorträgen könnte ein weites Gebiet der gewerkschaftlichen Grundanschauungen behandelt werden. In großen Städten, in denen Vortragsstoffe vorhanden, könnte sechs Wochen hindurch an einem bestimmten Wochentage ein Vortrag veranstaltet werden, wie in ähnlichen zusammenhängenden Wirtschaftsbereichen des Ruhrgebiets. An einzelgelegenen Orten müßten in zwei oder drei Wochen an je zwei oder drei aufeinanderfolgenden Tagen die Vorträge stattfinden. Bei diesen Veranstaltungen, die ja einige Stunden dauern können, dürfte es sich nicht bloß um einen Vortrag, sondern auch um eine Aussprache handeln. So könnten aktuelle Fragen erörtert werden.

Auch in dem Bibliothekswesen haben die Gewerkschaften von Anfang an ihre Schuldigkeit getan. Aber ein Fortschritt gegen früher ist nicht erzielt worden. Der Stellen des Bibliothekars ist in der Regel noch immer der unterste Posten in der ganzen Verwaltung. Das Bibliothekswesen darf nicht so betrieben werden, daß in geistloser Weise die zufällig vorhandenen Bücher an die zufällig kommenden Mitglieder ausgegeben werden. Will man besseres leisten, so kommen die Fragen der Zusammenfassung der Bibliothek, ihrer Ergänzung, der technischen Verwaltung und der Propaganda in Betracht. Was die Zusammenfassung anlangt, so geht die Sache meist so vor sich, daß der Verband eine bestimmte Summe bewilligt, und die Baukosten dann zu der örtlichen Parteibuchhandlung gehen und ziemlich wohlfeil einen Hausen Bücher zusammenkaufen. Es gibt eine Anzahl Favoritbücher, die immer gekauft werden und den verschiedenen Bibliotheken einen einseitigen Charakter geben, der besonders bei späteren Zusammenlegungen in die Erscheinung tritt. Umher diesen Favoritbüchern wird vielfach genommen, was gerade da ist.

Das vom Zentralbildungsausschuß herausgegebene Mutterverzeichnis und die von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend herausgegebene Zusammenstellung für Jugendbibliotheken hat ja vieles gebelert. Leider wird von diesen Hilfsmitteln noch nicht genügend Gebrauch gemacht. Bei einer Neuherausgabe des Verzeichnisses des Bildungsausschusses werden die Herausgeber vielleicht gern bereit sein, der gewerkschaftlichen Literatur weitgehendes Platz einzuräumen. Diese gewerkschaftliche Literatur, zum Teil auch die, die nicht unserem Standpunkt entspricht, muß in die Gewerkschaftsbibliotheken hinein. Auch die Unterhaltungsliteratur verdient, soweit es sich um gute Bücher handelt, durchaus Berücksichtigung. Der Bibliothek müssen laufend Mittel zur Verfügung stehen, sie darf nicht nur eine Sammlung alter Bücher sein. Zentralbibliotheken für die gesamte Arbeiterchaft eines Ortes mit genügenden, in den verschiedenen Stadtgebieten geeigneten Ausgabestellen sind der Zerstück-

## Kein Hüßung.

Nach Felix Reuter in hochdeutscher Prosa von E. Luß-Mannheim.  
(11. Fortsetzung.)

### Der Fluß.

Die Leiche des Herrn wird ins Haus getragen und auf sein Bett gelegt, und den Inspektor holen die Aemche halb geschunden und geschlagen.

„Gottlob, er lebt!“, sagt Daniel, „schnell, Friedrich, hol den Doktor! Ach Gott, ich muß jetzt hin zu Marie.“

Der Doktor kommt und schüttelt mit erstem Gesicht den Kopf. „Hier kann niemand helfen“, sagt er, „der Graf ist tot.“

Die Herren vom Gericht fragen kreuz und quer, und als sie alles gründlich untersucht haben, und zu Protokoll gebracht, sagt der Eine: „Wir können nichts tun, als die Sachen mit Beschlagnahme versehen.“

Johannes Bade wurde beschlagnahmt und verlegt.

Der alte Daniel sah es mit an und trauerte: „Ach Gott, was er sich verlagte, um Schilling nach Schilling zu vergnügen, das er sich verlagte, um Schilling nach Schilling zu hinein zu legen, alles hat die eine Tat vernichtet. Ach, wie traurig ist es, ich traure nicht ums Geld, nein, aber wie Angst! Mein teuer, lieber Johannes, den ich liebte, wie einen Sohn, er ist zum Würder geworden, nirgends sicher, wie er? Rüber und Dieb! Wohin bringt uns doch die bittere Not!“

Am Abend suchte er das bloschen, das er sich erparnt hatte, zusammen, und alles, was ihm nützen konnte, suchte er hervor: ein Pfund Wolle, eine Rolle Leinwand, alles bratet er zur Weißertraue. „Das Leinen — Marie hat's

für mich gesponnen — ist zu gut für mich, ich kann's nicht tragen, wollen Sie es mit nicht ablaufen?“

„Ach, Daniel, was sind das für Geschichten! Er war ein so brauer Mensch, ich mein, es könnt' gar nicht möglich sein!“

„Was hilft das Klagen, wollen Sie mir das Leinen ablaufen?“

„Ach ja so, das Leinen! Ach, und Marie, ich lief gleich zu ihr hinüber und sagte ihr, erschreck dich nicht, er war's, er hat's getan. Ach Gott, sie hat sich so erschreckt, sie fiel mir gerade in die Arme.“

„Ja, für sie ist's eine schlimme Sache, — was wollen Sie mir denn für das Leinen geben?“

„Warum denn gerade heute?“

„Ich hab' in meiner Lade getramt, und da fiel es mir in die Hände, und da fiel mir ein, vielleicht könnten Sie mir's ablaufen.“

„Es hat doch Zeit bis morgen“, sagte sie, ihn scharf ansehend.

„Ach, ich hab' Schulden beim Schuster, und der drängt so, und dann, und dann . . . ich will doch die Leute nicht betrügen.“

„Lassen Sie das, Daniel, Sie kriegen das Leinen schlecht fertig.“

Mit diesen Worten geht sie in ihre Kammer und holt ein Kästchen heraus.

„Was ich nicht weiß, das macht mir nicht heil. Das Leinen ist ganz schön, doch das, was ich liegen hab', ist gerade so.“

Sie greift in ihren Kasten und holt ein hüßliches Taler heraus: „Hier ist der Preis, er wird wohl hinmen.“

„Nein, nein, das ist ja so, als wenn . . .“

„Me wenn ich auch meine Schuld abtragen wollte, gang recht, so ist's!“

Sie steht ihr Kind an und streicht ihm das blonde Haar, und Tränen liegen in ihren Augen.

„Ach, wenn nur mein Mann noch lebte! Was kann eine arme Wittfrau geben?“ Damit greift sie noch einmal ins Kästchen: „Nehmen Sie, Daniel nehmen Sie! das ist von meinem Vater.“

„Ich nehm's, aber tun Sie mit den Gefallen und bleiben Sie heut Nacht bei dem armen Mädchen; ich hätte ja so gern die Waage gehalten, aber . . .“

„Ja, schon gut, ich verließ, ich bleib bei ihr.“

Der alte Daniel geht. Die Nacht sinkt herab. Weiße Leise öffnet sich die Stalltür, Mondschein breitet sich über das weite Feld. Die stille Welt ruht unter dem reinen, weißen Schnee so unschuldig als wäre nie ein Mord geschehen, als wäre die Erde die Leiche eines ehren- und tugendreichen Königs, als wären am dunklen Winterhimmel alle Sterne nur als Totenlachen angeleitet.

Der alte Daniel ist es, der herausfährt. Als er in der stillen felderlichen Nacht um den Stall geht und in das ewige Himmelsgewölbe blickt, fragt er sich: „Hast du auch alles wohl bedacht? Bis du auf Gottes Wegen, wenn du so verfohlen durch die Nacht fährst?“ Mein Weg geht in dem Herrn, sagt er sich. Wenn ich auf schlechten Wegen bin, dann laß mich hier vorher sterben.

Alle Sterne scheinen ihm in eine große Sonne zu stehen. Wenn auch Nacht war ringsumher, in ihm war es hell und klar; war es auch ein trauriger Besuch, den er machen wollte, war sein Herz auch krank, er ging frisch und

ring durchaus vorzuziehen. Bei den größeren Bibliotheken spielt die technische Einrichtung eine große Rolle. Auch hier müßten sich unsere Bibliotheken die modernen Errungenschaften und die verschiedenartigen Hilfsmittel für das Bibliothekswesen junger machen. Die Literaturbeilage des Korrespondenzblattes muß so ausgebaut werden, daß sie zu einem Ratgeber der Bibliothekare bei der Einrichtung, Ergänzung und Verwaltung der Bibliotheken wird. Vor allem müssen die neu erscheinenden Bücher besprochen werden, um geeignetes Material für die Bibliotheken zu entdecken. Schon jetzt leistet die Zeitschrift „Der Bibliothekar“ wertvolle Arbeit, aber das Korrespondenzblatt bringt in alle Gewerkschaftskreise. Ihm stehen auch Sachkenner auf den verschiedenen Wissensgebieten zur Verfügung.

Kedner legt folgende Vorschläge vor:

1. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, die Mitglieder mit Fragen des öffentlichen Lebens bekannt zu machen und ihnen Kenntnisse zu vermitteln, die geeignet sind, sie als Menschen zu heben und als kämpfende Arbeiter in ihren Kämpfen zu unterstützen. Die Erweiterung der Elementarkenntnisse der Volksschule ist nicht Aufgabe der Gewerkschaften. Wo von dieser Seite solche Vorlesungen gemacht werden, sollen sie durch die Gewerkschaften gefördert werden.
2. Die Vorträge in den Gewerkschaftsversammlungen sind insofern zu gestalten. Es wird empfohlen, die Vorträge für eine längere Zeit vorher festzusetzen. Bei dem Wechsel der Mitglieder erhebt sich nicht unangenehm, in den regelmäßigen Versammlungen Vortragsstoffe zu veranstalten, dagegen ist zu empfehlen, daß die Vorträge eines Monatsjahres zusammen in Beziehung stehen. Soweit einzelne Dispensationen imstande sind, sie sich selbst Vortragsstoffe zu veranstalten, möge dieses außerhalb der regelmäßigen Versammlungen geschehen.
3. Die Veranstaltung von Vortragsstunden, die allen Gewerkschaftsmitgliedern zugänglich sind, wird den örtlichen Bildungsausschüssen überlassen. In Ermangelung eines solchen kann das Gewerkschaftsmitglied Vortragsstoffe veranstalten. Voraussetzung der Beteiligung an Bildungsausschüssen ist, daß die Gewerkschaften in ihm, ihrer Aufgabe entsprechend, vertreten sind und daß diejenigen Lehrgangsklassen, die das Gebiet der Gewerkschaften betreffen, im Sinne der Gewerkschaften vorgetragen werden.
4. Den Gewerkschaftsfunktionären an den einzelnen Orten soll durch Vortragsstoffe, die Gewerkschaftsarbeit veranschaulichen, eine genaue Kenntnis der gewerkschaftlichen Grundzüge vermittelt werden.
5. Die Literaturbeilage des Korrespondenzblattes ist so auszugestalten, daß sie den Bibliothekaren bei der Einrichtung, der Ergänzung und technischen Verwaltung der Bibliotheken als Ratgeber dienen kann.
6. Am einzelnen werden beim Bibliothekswesen folgende Grundzüge anerkannt:
  - a) Zentralbibliotheken der gesamten Arbeiterchaft eines Ortes mit angeschlossenen, in den verschiedenen Stadtteilen gelegenen Zweigstellen sind der jetzigen Verhältnisse vorzuziehen.
  - b) Wo die Möglichkeit besteht, einen Bibliothekar anzustellen, ist dieses anzustreben. Bei der Wahl des Bibliothekars ist darauf zu sehen, daß er nicht allein imstande ist, die technischen Arbeiten zu erledigen, sondern daß er auch literarisches Verständnis hat und es versteht, in freundlicher und angemessener Weise den Besuchern bei der Auswahl von Büchern behilflich zu sein.
  - c) Die Ergänzung der Bibliothek soll regelmäßig und laufend zu erfolgen. Dem Bibliothekar in Gemeinschaft mit der Bibliotheks-Kommission ist im voraus ein Jahresbudget zu bewilligen, innerhalb dessen sie aus eigenem Einschlag neue Bücher anschaffen können.
  - d) Der Gewerkschaftsliteratur ist mehr Platz einzuräumen.
  - e) Gute Unterrichtslektüre ist geeignet, anregend auf den Leser zu wirken. Hier dürfte es sich empfehlen, die neuere Literatur mehr als bisher zu berücksichtigen.

Kedner schließt: Mit diesen Vorschlägen ist der Leiter des Bildungsausschusses der Partei, Genosse Heinrich Schulz, mit dem ich sie während des Kongresses besprochen habe, vollständig einverstanden, wünscht aber einige kleine Veränderungen. Im ersten Absatz vorletzte Zeile soll das Wort „sollen“ durch „wollen“ ersetzt werden, im Absatz 3 soll statt „ihrer Stärke entsprechend“ „in paritätischer Weise“ gesagt werden, und im selben Absatz soll es in der vorletzten Zeile statt „berühren“, „behandeln“ heißen. Ich bin mit diesen Änderungen einverstanden und füge auf Wunsch des Genossen Schulz noch als Punkt 4 a ein:

„Den Gewerkschaften wird empfohlen, den künstlerischen Bedürfnissen ihrer Mitglieder in geeigneter Weise Rechnung zu tragen.“

Ich bin mir wohl bewußt, daß es mir nicht möglich war, neue Wege zu weisen. Es kann sich immer nur darum handeln, die vorhandenen Wege in bescheidener Weise auszubauen. Aber auch damit, hoffe ich, kann der Arbeiterbewegung ein Dienst geleistet und zu ihrem weiteren Fortschritt beigetragen werden. (Lebhafter Beifall.)

im Bewußtsein, recht zu tun, neu geleistet tüchtig weiter. Im schwarzen See an der hohen Eiche, murmelte er, da sind' ich Johann, und so tritt er ein in den düstern Tannenwald.

Im Haard der Tannen liegt der weiße Schnee so schwer und ein ungewisses Licht legt der Mondschein darauf. Durch die schwarzen Bäume schimmert's und flimmert's, als ob etwas hinter den Stämmen hervorlugte. Es huscht vorwärts zurück, tanzt im Mondenschein, taucht in den Schatten, kriecht leise durchs Moos und Schnee und raschelt durch die lahlen Bäume, als ob tausend Unwesen ihren Spurt trieben im Entzweid und unter den knorrigen Ästen. Alles so heimlich! Bloss in der Ferne hört man den Schuhu rufen. Das schallt so ruhig durch die Nacht.

Der alte Daniel hebt die alten Beine, es ist ihm, als ob es rings um ihn lachte, als ob jemand in seine Fußstapfen trat, als ob es um ihn raunte und tuschelte, als wenn ihn eine Stimme zurufe: Das Wasser, in dem die Hexe ertrank, läßt noch manchen zu Galt! Die hohe Eiche hat noch manchen Knochen, an dem ein Wärdter sich aufhängen kann!

Die Angst drängt ihn; es jagt ihn plötzlich durch Wald und Nacht. Was wäre das wilde Heer hinter ihm, so treibt es ihn nach dem Verabredeten Platz. Er sieht still, er horcht, er lauert, ob sich nichts regt. Er steht nach den Zwergen in die Höhe, er sieht hinunter nach dem schwarzen See. Das Herz steht ihm still, und der Atem stockt. Da ist es, als ob sich etwas bewegte, als ob da etwas im Schatten läge. Er schreiet näher; ja, es ist Johann!

Da lag er im weissen Sand, und als er sich vom Boden erhob und ihm der Mond ins Gesicht schien, erblickte Daniel

Es begann die Diskussion.

Heinrich Schulz-Berlin (Zentralbildungsausschuh): Ich gebe meiner Freude darüber Ausdruck, daß Sassenbach in seinen Vorträgen die ihm von mir vorgeschlagenen Veränderungen aufgenommen hat, so daß ich meine volle Zustimmung zu den Vorträgen erklären kann. Vor allem ist dem Bildungsweisen die Zentralisation auch für Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen nötig. Es können ja in den gemeinsamen Bildungsausschüssen Gewerkschaften die Arbeit für den gewerkschaftlichen Zweck der Bildungsarbeit besorgen. Zu der in den Vorträgen enthaltenen Verwahrung, daß der Unterricht stets im Sinne der Gewerkschaften zu erfolgen habe, liegt gar kein Grund vor. Aber auch die von Sassenbach vorgenommene redaktionelle Aenderung ist mein Bedenken, als ob eine Einschränkung der Meinungs-freiheit eintraten solle, beseitigt. Wir sind schon daran, auch die gewerkschaftliche Literatur in unsern Hinweisen und Katalogen gleichmäßig zu berücksichtigen. Wir haben Regiens Buch über die Gewerkschaften schon empfohlen, ehe es vorlag. (Heiterkeit.) Wir haben den Verlag gedrängt, es schon herauszubringen. Besonders freudig begrüße ich Sassenbachs Auffassung, daß auch die Bildungsarbeit dem Befreiungskampf der Arbeiter zu dienen hat. Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still. Das gilt noch ganz anders für den heutigen Arbeiter als in jenem harmlosen Sinne des Dichters. Lassen wir den Arbeiter auch bilden in das weite und heitere Reich der Kunst und nützen wir auch die Bildungsarbeit zur Schaffung einer freien Gemeinschaft der Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Plögg-Weipzig hätte gern gesehen, wenn in den Vorträgen die grundsätzliche Forderung alkoholfreier Vortragslokalität gefaßt worden wäre.

Dittmer-Berlin (Gemeinbearbeiter): Die Fluktuation der Mitglieder in den Bildungsveranstaltungen ist gar nicht so schlimm. Ein Stamm Mitglieder kommt immer wieder. Diese wollen aber auch nicht immer das Gleiche hören. Auch ich sehe keinen Grund zu den Worten vom „gewerkschaftlichen Sinn“. Die Arbeiterseite sind noch lange nicht auf der Höhe. Es fehlt häufig an der pädagogischen Leitung. In der erweiterten Literaturbeilage des Korrespondenzblattes sollten die Buchbesprechungen doch ausführlicher sein; sie sollen kein bloßes Werturteil, sondern eine referierende Wieder-gabe sein. Von einer Propaganda für Lokalmittee statt Trinken sollte man sich nicht merken. Könnte die General-kommission nicht Legien veranlassen, auf Grund seiner Vor-träge ein Buch über die deutsche Gewerkschaftsbewegung zu schreiben? Auch das statistische Material der Generalkommission, in dem ungeheure Arbeit steckt, sollte mehr für Vor-träge ausgenutzt werden. Die Pflege der Ge-schichte und Kulturgeschichte kann sehr viel zur Vertiefung beitragen. Trotz Heinz Sperber, der sich da im „Vorwärts“ bedingt, können wir sehr viel aus der bürgerlichen Literatur lernen.

Umbreit-Berlin (Generalkommission): Hier ist zu wenig Aufmerksamkeit für diese wichtige Frage der Durch-bildung unserer neugewonnenen Hunderttausende zu konstatieren. Die in den Vorträgen geforderte Ausgestaltung des „Korrespondenzblattes“ war auch die maßgebende Erwägung für die Schaffung der Literaturbeilage. Aber alle Ein-richtungen müssen sich erst entwickeln. Es ist außerordentlich schwierig, gerade hierfür Mitarbeiter zu gewinnen. Wir sind willens, die Literaturbeilage auszugestalten durch Verdoppelung des Umfangs auf 16 Seiten. Da sollen Einführungen in das Bibliothekswesen gegeben werden, Musterbibliotheken sollen empfohlen werden, aber damit soll keineswegs die Einheitsbibliothek liberal eingeführt werden. Inbezug notwendig ist es, daß von allen Publikationen der Gewerkschaften die drei Exemplare an uns geschickt werden, damit die Gewerkschaftsbibliothek vollständig ist. Ganz vorzügliche Anleitungen zu Referaten bringt die Wiener „Bildungsarbeit“, das wollen auch wir in der Literaturbeilage anstreben. Das Wort „Der Bibliothekar“ ist von allen Gewerkschaften zu unterstützen. Fördern Sie auch mehr wie bisher die Tätigkeit der Redaktion, namentlich durch fräftige Mitarbeit. (Beifall.)

Barthel-Friedrichshagen (Lithograph): Die Arbeiter sind in ihrer Verbildung gang auf sich selbst gestellt. So nützlich die Sienographie ist, so gehört ihr Unterricht doch nicht in die Bildungsprogramme. Unsere Organisation war

ein Wesen, das den Johann kaum noch gleich, ein Weien, das mit allem Hoffen, aller Lust und Liebe abgeschlossen hatte, das auslief, wie die Ruine eines verfallenen Gottes-hauses.

Er sah die Hände des Alten und flüsterte ängstlich: „Marie? Marie?“

Der Alte sah ihn wehmütig an.

„Noch lebt sie, noch betet sie für dich, Johann.“

Er sank blaf und bleich zurück, lehnte sich an die hohe Eiche, bedeckte die Augen mit der Hand, und als er sie auch gleich wieder wegzog, standen große Tränen drin, die ersten, die er weinte.

„O, sage ihr, sie soll kommen, nur kommen, ich nehme sie mit, wir gehen zusammen, ich bringe uns durch im fremden Land.“

Er umfammerte das Anie des Alten und weinte.

Der Alte hob seine Hand zurück.

„Nein, nein, so ist es nicht gemeint. Was zwischen dir und dieser Erde einmal lieblich sich angeponnen hat, das hat deine Tat zerissen. Wenn das Mädchen dich nicht vergessen hat und auch ferner für dich beten will mit treuem Sinn, so mag dir das ein Zeichen sein, daß Gott dich für die andere Welt noch an einem Isten faden läßt. Reize ihn nicht entzwei! Wird aus deinem Leben ein langes Weh, mußt du Not und Elend tragen und hörst später in der Frühlingstagen noch einmal das Flüstern deines Gewissens, dann denke daran, mein Sohn Johann, daß einst dies Elend wieder von dir genommen wird, wenn du auf deinem letzten Lager liegen wirst. Wenn du dann dein Hoffen auf Gott richtest, dann soll Marie noch einmal zu dir kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

eine der ersten, die planmäßig Bildungsarbeit getrieben hat und die Entwicklung des Menschengefächts, dann die der Welt- und Geschichtsauffassungen unserer Mitglieder vor-geführt hat. Immer schlossen sich unsere Kurse folgerichtig an das Vorbergehene an. Die aus gelerntem Arbeiter bestehenden Gewerkschaften müssen schon im Interesse ihrer Mitglieder die fachliche Bildung pflegen. Ein fachlich tüchtiger Arbeiter kann dem Unternehmer gegenüber ganz anders auftreten, eine fachliche Bildung pflegende Gewerkschaft hat ein ganz anderes Ansehen. Gerade in unseren Jugend-organisationen findet die Fachbildung besonderen Anhang. (Beifall.)

Die Diskussion schloß nach dem kurzen Schluswort Sassenbachs und die Vorträge des Referenten wurden hierauf mit einigen von ihm beantragten Aenderungen, namentlich betr. die Befriedigung der künstlerischen Bedürfnisse, ein-stimmig angenommen.

**Gewerkschaftliches.**

**Zur Bäckerbewegung.** Der Bäckerstreik in Jfenburg bei Frankfurt a. M. ist mit gutem Erfolg beendet worden. Fast sämtliche Arbeiter arbeiten zu dem neuen, auch für Frankfurt a. M. abgeschlossenen Tarif.

In Ehlingen (Württemberg) wurde die Bäckerinnung durch den von der organisierten Arbeiterschaft über die Bäckerleien, die nicht bedingten, verhängten Postloft ver-anlaßt, mit dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren einen dreijährigen Tarifvertrag abzuschließen. Nach den getroffenen Vereinbarungen beträgt die tägliche Arbeitszeit 11 Stunden, der Kostzwang im Hause des Arbeitgebers ist für alle Geschäfte beseitigt, es wird dafür eine Entschädigung von 10 M. pro Woche bezahlt. Ueberstunden werden mit 40 Pfg. vergütet. Die Aufsicht über die Einhaltung des Vertrags ist einem Tarifamt übertragen, dem je drei Unternehmer- und Arbeitervertreter angehören. Der Tarif erstreckt sich auf 68 Bäckerleien mit 57 Geschäften.

**Die Nürnberger Metallspielwarenarbeiter** sind am Freitag in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihre Forde-rungen sind: 55 stündige Arbeitszeit pro Woche, ein Mindest-lohn für männliche Arbeiter von 33 bis 50 Pfg., für Arbeiterinnen 20 bis 28 Pfg. und Regelung des Alters-dwens. In Betracht kommen rund 2850 Personen, von denen 2580 im Metallarbeiterverbande und 200 in anderen freien Organisationen vereinigt sind. Die christlichen Arbeiter Organe bei der Lohnbewegung mit sechs männlichen und zwei weiblichen Personen in Frage.

**Streik auf den Rhein- und Maindampfern.** Auf sämtlichen Rhein- und Maindampfern, die in Mainz und Frank-furt a. M. beheimatet sind, hat am Sonnabend das Reisel- und Maschinenpersonal die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um Lohndifferenzen.

**Schließende Hingebäder.** Die Norddeutsche Zellstoff-fabrik in Königsberg, deren Arbeiter streikten, ließ sich einige Hundert Hingebäder aus Hamburg kommen, welche indessen von solcher Qualität waren, daß selbst die Polizei einschreiten mußte. Die mit Revolvern ausgestatteten Strei-ker veranlaßten wiederholt Massenchieereien und be-arbeiteten Passanten mit Weifen. Hundert wurden deshalb polizeilich abgehoben, 22 verhaftet. Auch am Bahnhof gab es ein förmliches Schmelzfeuer, so daß auch da noch eine Anzahl von diesen „nützlichen Elementen“ in Haft genommen werden mußten.

**Aus dem Lande.**

**Schortens, 4. Juli.**

**Der Bürgerverein Schortens** hielt am Sonnabend im Dettlinger Hof seine Generalversammlung ab. Die Ab-rechnung ergab eine Einnahme von 310,24 M. und eine Ausgabe von 186,35 M., somit verbleibt ein Restbestand von 123,89 M. Mit Herrn wurden in den Verein auf-genommen. Ein Antrag, den Beschluß, Vereinsfestlichkeiten nur im Vereinslokale abzuhalten, wieder aufzuheben, wurde abgelehnt. Den Bericht aus der letzten Gemeinderats-sitzung gab das Mitglied O. Frenzel. Eine Verfügung vom Amt, eine Feststellung des Schulvermögens vorzunehmen jweits Auseinanderlegung von Gddens und Schortens, habe der Gemeinderat nicht stattgegeben, da er aus triftigen Gründen sich noch nicht mit dieser Sache befassen könne. Der Straß-bau Wödenhausen werde vorläufig noch nicht ausgeführt werden, weil die Fortverwallung Upjörer dagegen set. Wenn alle Anlieger sich für eine Straße erklären, wäre es viel-leicht möglich, daß die Fortverwallung sich nicht mehr sträube. 24000 Mark habe die Gemeinde Schortens für Gehälter der Lehrer aufzubringen. Die Vergütung für den Organisten-stand von 2000 M. müße auch von der Gemeinde bezahlt werden und nicht von der Kirche. Als dritte Hebequelle ist Frau Landherr aus Röstingen gewählt. Zwei Gesuchen um Erteilung des Gemeindebürgerrechts wurde seitens des Gemeinderats zugestimmt. Zur Eintreibung der rückständigen Kommunalabgaben ist der Gemeindevorsteher Albers be-dollmächtigt worden. — In der Diskussion über diesen Bericht wurde noch besonders betont, der Gemeinderat dürfe ohne entsprechende Entschädigung nicht dazu die Einwilligung geben, daß der Kontrakt zwischen Schortens und Gddens wegen der Schule gelöst würde. Zum Schluß wurde noch über Angelegenheiten der Armenverwaltung debattiert.

**Barel, 4. Juli.**

**Gestorben** ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 89. Jahren der Keniter Emil Heeber. Begräber mehrere industrieller Werte in Barel. In den Jahren 1845 bis 1879 war der Verstorbenen eng mit der Wirtschaftsgeschichte der Stadt Barel verbunden. Bis an sein Lebensende war E. ein Freund und Förderer von Kunst und Wissenschaft.

**Mit Beginn der Ferien** entsetzt im nahen Baderort Dangolt ein munteres Treiben. Räden dann doch die Großstadtkinder mit ihren Eltern, soweit diese das Geld dazu haben, ein, um an der See sich zu erfrischen und auszubaden. Trotz der nicht gerade günstigen Witterung sind auch in

diesem Jahre zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, so daß der Besuch des stillen Badortes den früheren Jahren nicht nachstehen wird.

**Oldenburg, 4. Juli.**

Die Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft bilden den diesjährigen Gewerkschaftsfest den Hauptpunkt der Tagesordnung. Ueber das treffliche Referat des Genossen Sellenbach berichten wir daher in der Beilage der heutigen Nummer d. Bl. ausführlich. Der Referent fordert darin u. a. auch, daß die Gewerkschaften die nötige pädagogische Sorgfalt auf das Programm der Arbeiterfestlichkeiten legen sollen. Leider wird hierauf durchweg recht wenig Gewicht gelegt, die keineswegs leichten Arbeiten, die das Arrangement einer guten Betriebsfestlichkeit erfordert, werden nur zu oft den jüngeren, nicht allzu erfahrenen Kollegen überlassen, während doch gerade die besten Kräfte des Vereins die Festarrangements sein sollten. Welche Blüten dann, wenn nicht die geeigneten Personen die Leitung des Festes in den Händen haben, gesetzt werden, zeigt uns das vorliegende Programm zur Johannisfeier des Verbandes der hiesigen Buchdrucker, das jedem Kreisverein alle Ehre machen würde. Wir finden da, abgesehen von sonstigen, als Programmleitung die Multiplice „Deutschlands Ruhm und Ehre“, ferner das Musikstück „Gott schütze Kaiser und Reich“ usw. Wie wissen, wie so ein Programm oft zustande kommt. Da wird es einfach den Musikern überlassen, die Programmstücke durch die Titel der ihnen geeignet erscheinenden Musikstücke auszufüllen und das Komitee sieht sich die Sache dann gar nicht mehr recht an. An vorliegendem Beispiel kann man aber ersehen, wie angebracht es ist, in die Festkommissionen Personen zu wählen, die Geselligkeit und Verständnis dafür haben, ein gutes Arbeiterfest zu arrangieren. Zu einem solchen Gedanken aber nicht nur geeignete Vorschläge — fort mit dem banalen, leichten Kram, den man so oft auf Arbeiterfesten zu hören und zu sehen bekommt! — sondern auch passende Musikstücke. — Wir möchten alle Vereinsvorstände auf die trefflichen Worte, die auf dem diesjährigen Gewerkschaftsfest gesagt wurden, hinweisen. Wir sind nicht so fanatisch, um nicht auch im patriotischen Musikstück das Reintwerk zu sehen, wenn es ein solches ist, beschränken das festlich, daß beim Andenken eines guten Musikstückes mit patriotischem Titel die proletarische Ueberzeugung zum Ausdruck — sie mühte sehr lax sein —, sondern wir wollten nur einmal ausprechen, daß die Arbeiterfestlichkeiten in allen ihren Teilen vorher gut durchdacht werden müssen.

**Nordenham, 4. Juli.**

Das Gewerkschaftsfest ist trotz des leider eingetretenen Regenwetters programmäßig und gut verlaufen. Um 2 Uhr trafen die Einwanderer Gewerkschaften in starker Anzahl hier an. Varel und Broke war ebenfalls vertreten. Nachdem gegen 3 Uhr die Bremerhavener erschienen waren, setzte sich

punkt 3 1/2 Uhr der imposante große Festzug in Bewegung durch verschiedene Straßen nach dem Festplatz in Alens. Leider konnten wegen der Bitterung die Gelangsvorträge und die Festrede nicht auf dem Festplatz stattfinden und mußten in Bitters Saale abgehalten werden, wo Saal und Gallerien Kopf an Kopf gefüllt waren, als Landtagsabgeordneter Jul. Meyer-Rättingen das Podium bestieg. Die vortrefflichen und wirkungsvollen Worte des Festredners wurden aufmerksam angehört. Recht schön vorgetragen wurde nach der Festrede von den Bremerhavener, Eiswarmer und Nordenhamer Männerchören die Internationale. Vor der Festrede hatte der gemischte Chor die Lieder „Sängergruß“ und „Das freie Wort“ erklingen lassen. Die Aufführungen der Turner und Radfahrer fanden ebenfalls Beifall. Bis zum Schluß wurde dann flott das Tanzbein in den betreffenden Festlokalen geschwungen. Die Nordenhamer Arbeiterschaft kann bedrückt auf das würdige verlaufene Gewerkschaftsfest zurückblicken.

**Delmenhorst, 4. Juli.**

**Sozialdemokratischer Verein.** Eine Mitgliederversammlung findet am Mittwoch den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (H. Meier) statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Die Mitgliederbücher sind vorzulegen.

**Zentral-Theater.** Im Zentral-Theater, Bahnhofstraße, kommt vom Mittwoch ab nur hochinteressante Programme zur Abwicklung. Unter anderem kommt zur Vorführung: „Der Glockenguß zu Breslau“. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

**Nachh., 4. Juli.**

**Wegen Stillschließungsverbrechen** wurde von der hiesigen Strafkammer der Amtsgerichtsleiter Hagen aus Vear zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. H. hat sich in den Jahren 1910 und 1911 an Mädchen unter 14 Jahren vergangen.

**Emden, 4. Juli.**

Ein Arbeitergesangsverein „Gemischter Chor“, der jetzt 14 weibliche und 17 männliche Mitglieder zählt, ist hier vor einem Monat gegründet. Es ist dies ein kleines Aufleben gegenüber den 1950 zerfallenen Arbeitervereinen und geht daher die Bitte an die Gewerkschaften, in den Versammlungen immer wieder für den Arbeitergesangsverein zu agitieren. Die Übungsabende sind angelegt auf Mittwoch abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr in Hotel „Bellevue“, wo auch Reuaufnahmen gemacht werden.

**Vear, 4. Juli.**

**Wahltag.** Während eines heftigen Gewitters schlug am Sonntag Vormittag der Blitz in den Turm und bald darauf in die Kirche zu Vardorf, ohne zu zünden. Das Gewölbe der Kirche wurde stark demoliert. Der Ruß ist zum Teil herabgestürzt. Herabgefallene Mauersteine und an-

gebranntes Gestein kennzeichnen die Einschlagstelle. Die im Jahre 1870 erbaute Kirche ist bereits dreimal vom Blitze getroffen worden.

**Aus aller Welt.**

**Sigwelle in Nordamerika.** Aus ganz Nordamerika wird große Hitze gemeldet. In Kampok starben am Sonntag 10, in Chicago 5 Personen am Hitzschlag. Hunderte brachen auf der Straße zusammen. Die Leute lanierten am Strande, in den Parks und in den Kirchen.

**Schwerer Fliegerunfall.** Während eines Volksfestes zu Balognes (Departement Manche) veranstalteten Sonntag die beiden Flieger Demolion und Lena Schiffsflüge. Als der letztere um 7 Uhr 45 Min. auf einen längeren Flug landete, blieb der rechte Flügel seines Eindeckers in einer Hecke hängen, so daß sich der auf dem Boden dahinflauende Apparat drehte und gegen einen Baum stulte. Lena erlitt einen Schädelbruch sowie mehrere Rippenbrüche. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der Apparat ist zerrümmert.

**Ein netter Ordnungswächter.** Aus Heidelberg wird geschrieben: Von der hiesigen Strafkammer wurde der Polizeiwachmeister Karl Mayer wegen Blutschande an drei seiner Kinder zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Versammlungs-Kalender.**

**Rättingen-Wilhelmsdamm.**

Mittwoch den 5. Juli.

Handlungsgehilfen-Verband. Bei Rudenberg, Peterstr. 30. J. W. Gattenmaler - Loge „Nordseestrand“, Abends 8 1/2 Uhr bei Schiffsflieger. Cabelo. Senner-Verein Vant. Abends 8 1/2 Uhr bei Wwe. Bohl.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

am 3. Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Kassel, von Baltimore, heute Dover passiert. Postd. Recife, nach Brasilien, heute in Antwerpen angekommen. Postd. Berlin, von Ostafrika, heute in Uden angekommen. Schmidt, Kronpr. Cecilie, von New York, heute nach der Weier. Postd. Redar, von Ostafrika, heute Subantar passiert. Postd. Prinz Heinrich, nach Brasilien, heute dort angekommen. Postd. Prinz Ludwig, nach Ostafrika, heute von Antwerpen ab. Postd. Rhein, nach New York, heute Blyard passiert.



Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

**Auktion.**

Wegen Auswanderung n. Amerika werden folgende Gegenstände am **Mittwoch den 5. Juli cr.,** nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, im Auktionslokale zu den vier Jahreszeiten in Rättingen I, Börsenstraße 28 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

- 2 Verilows, 1 zweifarb. Kleidermantel, 1 Sofa, 6 Polsterstühle, 6 Rohrstühle, 1 Spiegelschrank mit Spiegel, 3 Spiegel, 1 Eimerschrank, 2 Solatische, 1 Röhrenschrank, 1 Röhrentisch, verschiedene Bilder, 2 Bettstellen mit Matratzen und Kissen, ein Posten Röhrenschicht und Hausgeräte.

**Bauplatz-Berkauf in Dangastermoor.**

Hänöling Joh. Brunken hier, drabilligst, von seiner direkt neben der Haltestelle Dangastermoor belegenen Besitzung eine Fläche von

**60 bis 70 Ar**

welche z. B. als Grünland benutzt werden, zu Bauflächen im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Verhaber wollen sich baldigst an Herrn Brunken oder den Untergelohnten wenden.

Varel. C. F. Koopmann, Rechtsanw.

**Zu vermieten**

vierkämmerig abgetschl. Unterwohnung mit Keller und Gartenland.

J. B. Albers, Rättingen, Genossenschaftsstr. 56.

**Zu vermieten**

zum 1. August eine dreikämmerige Oberwohnung.

Rättingen I, Schützenstraße 4.

**Bauplätze**

500 Meter vom Bahnhof Dangastermoor und am Bult, billig abzugeben durch den Besitzer

Joh. Cordes, Langendam bei Varel.

**Gesucht auf sofort Arbeiter**

zum Steinhüttenanlagen. Stolze, Wilhelmstraße 8.

**Gesucht auf sofort**

ein junger fixer Arbeiter von 16 bis 17 Jahren. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Erstklass. Lebensversicher.-Bank** sucht gegen hohe Provision event. festes Gehalt Hauptagenturen einzurichten. Offerten unter H. G. 39 polilagernd Rättingen I.

**Gesucht ein Knecht.**

Neue Straße 10.

**Tüchtige Verkäuferinnen**

für die Abteilungen **Wollwaren und Haushaltwaren** per 1. August gesucht. Kaufhaus

J. Margoniner & Co. Marktstraße 34.

**Kräftiges Schulfädchen**

für die Tagesstunden gesucht. Bremer Straße 48, part. I.

Über 100 000 Edelweiß-Fahrräder u. Nähmaschinen sind von mir schon in Gebrauch.

So geht es...

Ihnen nie, wenn Sie nur „Edelweiß“ fahren! Weltbekannt ist: Das Edelweiß-Fahrrad ist gut und billig! Überzeugen Sie sich durch meine neueste Preisliste; dieselbe wird an jeden vollkommen kostenlos und ohne Kaufzwang zugesandt Edelweiß-Decker in Deutscher Wartenberg

**Leder-Ausschnitt**

prima Eichenloshgruben-Verbung, sowie sämtliche Schuhmacher- u. Bedarfsartikel empfehlen Gebr. Meyer, Heppens, Gökerstr. 17.

**Tüchtige Schneiderin**

auf sofort gesucht. Wartha Kappelhoff, Ede Kroon- und Deichstraße.

**Ein tüchtiges Mädchen**

für Küche und Haus gesucht bei hohem Lohn. Otto Bergande, Rättingen I, Doppelkron.

**Glücke mit 10 Küken zu verkaufen.**

H. Gutsman, Himmelsfeld, bei Rättinger.

**Zu verkaufen 30 große u. kleine Schweine.**

M. Fleisner, Groß-Veil, Eberkege.

**Zum Waschen und Reinmachen**

empfiehlt sich Frau Günther, Anterstr. 10, 2 Tr.

**Ankauf**

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfällen und Champagnerflaschen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

**S. Reiser, Heppens, Tonndelch 4.**

Telephon 672.

**Ihr Fahrrad**

muß unbedingt repariert werden, bringen Sie

Ihr Fahrrad auf dem schnellsten Wege zur Reparatur nach

W. Ballach, Tonndelchstr. (beim neuen Wasserturn.)

**Kravatten**

in hochmodernen Fassons :: und Mustern empfiehlt ::

Martha Kappelhoff Ecke Deich- und Roonstr.

**Ein Mädchen**

von 15 bis 18 Jahren für Vormittags gesucht. Frau Raddehoff, Rättingen, Bordenstraße 2, Kathausplatz

## Zur Aufklärung über Henkel's selbsttätiges Waschmittel.

Auf allen Gebieten sind fortgesetzt Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse verursachten. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

### Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zeitraubenden und anstrengenden Weise! Alle Versuche, hier einen bedeutenden Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Washfrage zu bringen, nämlich

### durch Persil

das neue selbsttätige Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei garantierter absoluter Unschädlichkeit geradezu enorm ist. Kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges halbständiges Kochen und die Wäsche wird wie von selbst blütenweiß. Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in Henkels Bleich-Soda. Persil greift das Gewebe nicht im geringsten an, vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbar größte Schonung u. längere Haltbarkeit der Wäsche!

„Persil“ ist das Produkt langjähriger, sorgsamsten Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher **Vorsicht beim Einkauf**, da viele minderwertige Waschmittel existieren, die in Wirklichkeit an „Persil“ nicht im entferntesten heranreichen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind. Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind berechte Zeugen für dessen Güte. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauches erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige  
Fabrikanten:

**Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkel's Bleich-Soda.  
(Gegr. 1876)

Auf allen besichtigten Sachausstellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.

# Persil!

### Auch die Preisfrage spielt keine Rolle!

Für ein Quantum Wäsche, das mit 1/2 Pfund „Persil“ also für 35 Pf. gewaschen wird, braucht man sonst für mindestens 25 bis 30 Pf. gute Seife, Soda oder sonstige Waschmittel; nun aber wäscht „Persil“ die Wäsche bei größerer Schonung des Gewebes in etwa 1/3 der sonst erforderlichen Zeit spielend leicht und ohne Mühe schneeweiß. Sollte diese Zeitersparnis der Hausfrau nicht mehr wert sein, als die paar Pfennige, die „Persil“ vielleicht mehr kostet? Und sollte ihr die längere Erhaltung ihrer Wäsche, die durch das sonstige Reiben und Bürsten enorm leidet, nicht mehr am Herzen liegen, wie die scheinbare Mehrausgabe für ein besseres Waschmittel? Ueberdies aber bietet „Persil“ einen völligen

### Ersatz für Rasenbleiche

indem es die Wäsche nicht nur blendend weiß macht, sondern sie auch dauernd weiß erhält. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich „Persil“ vorzüglich, da es die Bakterien tötet, Krankheitskeime zerstört und alle scharfen Gerüche beseitigt! Alle diese Vorzüge zusammen genommen ergeben:

Höchste Reinigungs- und Bleichkraft — denkbar geringste Arbeitsleistung — größte Schonung und Erhaltung der Wäsche — sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Der schönste Platz  
den wir bei Varel haben, ist die  
**Deutsche Eiche**  
im Varel Wald.  
Schönstes u. größtes Sommer-Restaurant  
im Amt Varel.  
Bereinen, Schulen und Touristen  
bestens empfohlen.  
Jeden Sonntag von 4 Uhr an  
Tanzfränzchen.  
Telephon 341. W. Düne.

### Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, roliges,  
jugendliches Aussehen und schönen  
Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte  
Stedenpferd-Villemilch-Seife  
v. Bergmann & Co., Kadebeul  
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der  
Villemilch-Cream Tada  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiß, sammetweich. Tube 50 Pf. in der  
Hafen-Apotheke, Neunder Apotheke,  
bei Wb. Wilkens; in Wilhelmshafen:  
Rth. Behmann.

### An- und Verkauf

von  
Hausgrundstücken und Baustellen.  
Vermittlung von  
Hypothesen u. Kommunal-Darlehen  
**S. H. Bührmann,**  
Bank für Hypothesen u. Grund-  
besitz.

### Billig zu verkaufen

Spiegel mit Stufe, Nähmaschine  
und Herrenfahrrad.  
Raafstraße 12, 3 Treppen rechts.

### Tonndeicher Hof.

Heute Mittwoch:  
**Große Tanzmusik.**  
Hierzu ladet ein H. Woldmann.



### Der Fischverkauf

am Hafen (Ende Königl.) beginnt  
Mittwoch früh u. dauert bis 1 Uhr.  
Die Fische sind heute den Dampfem  
entblüht und von sehr guter Qualität.  
Feine Schellfische 15, 18, 20, 22, 25 g  
Feine Brätschollen . . . . . 20 g  
Kleinmittl. Rotzungen . . . 20, 25 g  
Karbonade 25 g, Seelachs 15 g

### Kaufe jeden Posten gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue  
in Zahlung.

**C. Heilemann**  
Wilhelmsh. Straße 80.

### Eduard Dittmann

Buch- u. Papierhandlung  
Nüßlingen, Wittcherstr. 2.  
Lieferung sämtlicher Zeitschriften und  
Modsjournale. — Bezugsquelle für  
Private- und Vereins-Bibliotheken.  
Anfertigung von Kartenschustempeln,  
Großes Lager von Ansicht- und  
Rändlerarten. — Reiche Auswahl  
in Broschüren politischen und ge-  
werkschaftlichen Inhalts.

### Zu verkaufen

Stude mit Rillen und ein Kinder-  
wagen mit Gummireifen.  
Welchen.  
Eberthsburg, Varingstr. 8b.  
Plakate liefern Paul Hug & Co.

### Ich habe mich am heutigen Tage hier als Rechnungssteller

niederzulegen.  
Neben der Einziehung von Forderungen über-  
nehme ich Vermittlungen von Grundstücks-An- und  
Verkäufen, Besorgung von Hypotheken, Nachlass-,  
Grundstücks- und sonstige Verwaltungen.  
Ferner verrete ich erstklassige Versicherungs-  
Gesellschaften jeder Branche und empfehle mich zum  
Abschluss von Versicherungen aller Art.

Auf prompte und gewissenhafte Ausführung der  
mir überwiesenen Aufträge werde ich besondere Sorg-  
falt verwenden.

Mein Büro befindet sich vom 10. Juli ab Peter-  
straße 24, part. links (im Hause des Herrn Hillen).  
Nüßlingen I, den 3. Juli 1911.  
Bremer Strasse 25, II.

### Gerh. Abrahams

bisher Bürovorsteher der Herren Rechtsanwältin Koch  
und Dr. Arkenau, hier.

### Winterkohlen.

In den nächsten Tagen treffen einige Ladungen  
— prima schottischer —  
**Auß- und Stückkohlen**  
ein, die ich zu . . Mk. 40.— per Last  
frei Haus liefere.

### E. Schmidt : Inh. Anton Schmidt

Nüßlingen I, Oldenburger Straße 1/2  
Telephon Nr. 1.

### Variété Adler

Cyrcetten-Galspiel.  
Direction Gustav Michels.

Heute Dienstag  
Johann Strauß-Abend:  
**Die Fledermaus.**

Mittwoch den 5. Juli:  
**Ein Walzertraum.**

Donnerstag, 6. Juli:  
**Die geschiedene Frau.**

Freitag den 7. Juli:  
**Graf von Luxemburg.**

### Ehrenerklärung.

Die Beleidigung, die wir gegen  
Frdulein Eise Wente in Ein-  
warden ausgesprochen haben, nehmen  
wir als unwahr hiermit zurück.  
Frau Nilsamp, Einwarden.  
Frau Küngger, dolebst.  
Fritz Müller, dolebst.

### Verloren

am Sonntagmorgen ein großes  
gepolstertes Wagenkissen vom  
Bauter Weg bis zur Kaiser-  
straße. Wiederbringer erhält  
Belohnung.

O. Pilling, Kaiserstraße 50,  
Nüßlingen.

### Zu verkaufen

10 junge Gähner und ein Hahn.  
Genossenschaftsstraße 69.